Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 277. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 17. Juni 1868.

Vertrauliche Zollparlamentsbriefe des Abgeordneten Ludwig Bamberger an seine Wähler.

Geehrte Herren. Es ist eine bekannte Sache, daß der Mensch sich erstaunlich schnell an neue Lebenslagen gewöhnt, nicht nur an gute, sondern auch an schlimme. Aber sich in das Absonderliche und Ungereimte rasch hinein zu leben, das scheint mir ein Vorrecht der Deutschen zu sein. Es muß dies von ihrer philosophischen Anlage, von dem stark ausgebildeten Abstractionsvermögen unseres Volkes herrühren, d. h. von der Fähigkeit, leicht mit den Gedanken über die Welt der Thatsachen zu abgezogenen, blos begriffsförmigen Vorstellungen hinauf zu schweifen. Wie geschwind haben wir uns nicht mit der wunderlichen Staatseinrichtung befreundet, welche man ein Zollparlament nennt! Wir tragen sie schon so natürlich, als wären wir damit zur Welt gekommen. Und unserer Sprache, gleich biegsam wie unsere Sinnesweise dienstwillig, ist das närrische Wort schon ganz mundgerecht. Man muß ihm in einer Uebersetzung, z. B. als **Parlement douanier** wiederbegegnen, um von Neuem über das sonderbare Geschöpf stutzig zu werden, welches mit dem colossalen Leib und dem winzigen Kopf einherwandelt. Dies und Aehnliches braucht uns aber dermalen wenig anzufechten, weil es eingestandenermaßen auf der allseitigen stillschweigenden Uebereinkunft beruht, daß wir mit einem abentheuerlichen Nothbehelf vorlieb nehmen wollen und müssen, bis das bessere Definitivum gekommen sein wird.

Umgekehrt jedoch verhält es sich mit der Gewohnheit, die wir über Nacht einschmuggeln ließen, von Nord- und Süddeutschland als politischen Gegensätzen zu sprechen! Wenn hier nicht schleunig für Gegengift gesorgt wird, sind wir in Gefahr, uns einen bleibenden Schaden zuzufügen. Seit wann, um's Himmels willen, kennen wir eine politische Eintheilung in Nord- und Süddeutschland? Wann in aller Welt hat dieser Gegensatz bei uns eine politische Bedeutung gehabt? Bei allen unseren Sondergelüsten haben wir von dieser Anwandlung uns bisher frei zu halten gewußt, und war einmal von solcher Scheidung die Rede, so geschah es allenfalls, wenn das Gespräch um die Dinge des Gemüths sich drehte, um häusliche oder ländliche Sitte. Unsere Erbkrankheit, welche darin besteht, den kleinen Geist der engsten Kreise in den Staat hineinzutragen, hatte sich bis jetzt wenigstens nicht dahin verirrt zwischen den Gegenden, wo die kalte Schale und denen, wo die Dampfnudel zu Hause ist, zwischen den Ländern der gesalzenen und der ungesalzenen Butter, zwischen dem Sonnabend und dem Samstag eine nationale Demarcationslinie zu ziehen. Grade die Geschichte unserer Sprache schien es zu verbieten, denn die hochdeutsche Mundart, welche im Süden geboren ist, wurde mit der Zeit vorzugsweise das Eigenthum des Nordens; norddeutsch und hochdeutsch sprechen bedeutet bei uns im Volk dasselbe. Sogar die wirkliche Demarcationslinie von 1795, welche die Trennung an der Maingegend in die Geschichte einführte, hat ihrer Zeit durchaus keinen bleibenden Werth beansprucht, sollte nichts sein als eine Neutralitätsgrenze während der Dauer eines Kriegs; übrigens fiel sie nicht mit der heutigen Mainlinie zusammen.

Den letzten Wochen erst, ja recht eigentlich dem Zollparlament war es vorbehalten, dem Unfug dieser Spaltung eine gewisse Solidität und Weihe zu geben. Hörte man da so selbstverständlich in einem fort von Nord und Süd reden, so hätte man wahrlich glauben können, Professor Carl Vogt habe nach anatomischer Untersuchung ausgefunden, daß die Racen nördlich und südlich des Mains von zwei ganz verschiedenen Urgeschlechtern abstammten; daß ein Frankfurter, ja sogar ein biedrer Sachsenhäuser Schädel entschieden nach dem nördlichen Pol hindeute, ein Mainzer oder Oppenheimer aber nach dem entgegengesetzten südlichen. Jetzt fehlte nichts mehr, als daß auch noch die Scheidung in Ost- und Westdeutsche aufkomme, und diese Besorgniß greife ich mit nichten aus der Luft. Sie können es von grundgescheiten, patriotischen, angesehenen Männern, vielleicht grade im Unmuth über diese Trennung in Nord und Süd, auseinandersetzen hören, daß, wenn man doch einmal dergleichen zur Sprache bringen wolle, viel eher eine Grenze nach Anschauungsweise und Gesittung zwischen Ost- und Westdeutschland zu ziehen wäre. Und solch eine geistreiche Theorie wird denn nach deutscher Art sofort mit einem Aufwand von Geist und Gelehrsamkeit herausstaffirt, mit allerhand kuriosen Erscheinungen und Historien ausgeschmückt, daß Einem angst und bange werden kann. Wie ich zum erstenmal die Spaltung zwischen Nord und Süd mit der zwischen Ost und West bekämpfen hörte, mitten in den tiefsten und sinnreichsten Erörterungen über unsere Lage, kam es mir vor, als wäre ich in einem Irrenhause, in welchem ein Mann, nachdem er lange vernünftig mit mir gesprochen hätte, auf einmal sagte: „Sehen Sie den da drüben, der hält sich für Jesus Christus, aber der ist ein Narr, denn wenn es wahr wäre, müßte ich's doch wissen, da ich Gott Vater bin.“ — Aber solch eine Schrulle braucht blos mit dem Reiz der Neuheit auf den fruchtbaren Boden unserer Staatsphantasterei zu fallen, so kommen wir auch noch in die Gefahr, erst halbirt und dann geviertheilt zu werden. Rußland wäre gewiß gern bereit, seinen Schutz den Landen rechts der Elbe angedeihen zu lassen, wie Frankreich die links des Mains in sein Herz geschlossen hat.

Wir Andern, die wir nach Berlin gekommen waren, in der Erwartung, das bewußte ganze Deutschland da endlich leibhaftig beisammen zu finden, wir waren schmerzlich überrascht, als uns vom ersten Tage an die Unterscheidung zwischen Nord und Süd unablässig an die Ohren schlug. Ja sogar unsere gleichzeitig neu angekommenen gegnerischen Collegen waren sichtbar nicht darauf vorbereitet gewesen, den Main, den sie im Rücken gelassen hatten, vor sich querüber mitten im Sitzungssaale wiederzufinden. Wie wir uns gefreut hatten, so hatten sie sich gescheut, dem ganzen Deutschland zu begegnen, und nun war die Reihe an ihnen, zu triumphiren, und an uns, die Augen niederzuschlagen.

Dieser falsche Ton ging zunächst von den Mitgliedern des norddeutschen Reichstages aus. Und zwar beinahe ohne Unterschied der Parteien. Obzwar ein Conservativer von Haus aus seine größere Freude an jeder landschaftlichen oder historischen Absonderung hat, so thaten doch unsere nationalen und liberalen Freunde redlich mit. Den ersten Anstoß gab die bloße Höflichkeitsbewegung. Man hätte auch hier, wie in den meisten Fällen klug gehandelt, wenn man, ein bekanntes Sprichwort umdrehend, sich gesagt hätte: folgt niemals der ersten Eingebung, weil sie die gutmüthige ist. Gastfreundschaftliche Zuvorkommenheit, liebenswürdiger Eifer bemühten sich um die Ankömmlinge auf Weg und Steg. Dabei konnte nicht ausbleiben, daß die Reichstagsmitglieder als die Aeltern und Stärkern, wir neu Eintretende als die Jüngeren und Schwächeren erschienen. Es war ja auch so thatsächlich. Jenen war der Boden, den wir eben zum ersten Male beschritten, war die Praxis der großen parlamentarischen Versammlungen vertraut; sie waren kampfgeschult und selbstvertrauend, wo wir schüchtern tasteten. So machte es sich von selbst, daß der Süden gleich einem jüngeren Bruder vom älteren Norden liebevoll ins Leben eingeführt wurde. Der Vorgang erinnerte mich, in verringertem Maßstabe, an die Tage des seligen Vorparlaments. Damals waren es die Oesterreicher, welche die Benjaminsrolle spielten; und manch Einer wurde damals mit allen irdischen Ehren überhäuft, als man entdeckte, daß er Lesen und Schreiben konnte. So gab es auch diesmal für uns „Süddeutsche“ alle eine Aufmerksamkeit, ein Aemtchen, eine Bürde. Aber hinter diesem freundlichen Spiel barg sich der böse Ernst, die Unterscheidung auch in das Innere aller großen Fragen hineinzuführen. Es schien Wochen lang wirklich so weit gekommen, daß man sich fragen mußte: Sind wir hierher geschickt, um mit Stimmenmehrheit aller Vertreter Eines Deutschlands zu beschließen, oder sind wir nur berufen, wie im alten Rom oder im alten Reich im Schooße gesonderter Stände abzustimmen, die sich dann unter einander zu vergleichen haben? Die Sachen in diesem Geist auffassen, hieße das begonnene Werk nicht fortsetzen, sondern zerstören. Und dennoch hatte sich dieser Geist, von außen und von innen angefacht, der Majorität eine Zeit lang bemächtigt. So hieß es bei der Adreßdebatte: Die Sache sei unstatthaft, weil die Abgeordneten des Südens in ihrer Mehrheit ihr abhold seien. Und bei jeder neuen Frage tönte diese falsche Betrachtungsweise von Neuem wieder. Hatte sie schon bei der Adresse folgenschwer eingegriffen, so drohte sie bei einer späteren Veranlassung vielleicht verhängnißvoll für den Ausgang der ersten Session und damit für die ganze Zukunft des Zollparlaments zu werden. Als es sich nämlich darum handelte, zu bestimmen, ob zuerst über die Tarifreform oder über die Tabakssteuer zu berathen sei, schien es nicht anders logisch denkbar, als daß der Tarif vorangehe, weil nur die Ermäßigung der Eingangszölle auf nützliche Gegenstände den Entschluß begründen konnte, die Abgabe auf einen bloßen Genuß zu legen. Auch hatte das Präsidium des Parlaments diese Ordnung vorgeschlagen. Da erhebt sich Herr v. Vincke, der bekannte Führer der sogenannten Altliberalen, setzt klar auseinander, wie vernünftigerweise der Tarif zuerst behandelt werden müßte, und schließt auf einmal damit, daß er das Gegentheil empfiehlt, weil — sagt er — die Mehrheit der Herren aus dem Süden die umgekehrte, d. h. die verkehrte Ordnung vorzöge (und das in ihrem Sinne ganz mit Recht, da sie principiell für Schutzzölle und gegen Tabakssteuer sind). So ward denn auch beschlossen. Hätten die National-Liberalen damals treu an ihrem vorgesetzten Programm festgehalten, so würden sie, in der Ungewißheit über das erst hinterher zu entscheidende Schicksal der Tarifreform, den Vorschlag der Regierungen bezüglich des Tabaks haben mit Rumpf und Stumpf verwerfen müssen; und es wäre daraus ohne Zweifel ein Zerwürfniß entstanden, welches zusammentreffend mit der an sich unvermeidlichen Ablehnung der Petroleumssteuer, das Zollparlament zu nichts Andrem gestempelt hätte, als zu einem Tummenplatz unfruchtbaren Haders. Die nationalliberale Partei war einsichtsvoll genug, hier Selbstverläugnung zu üben, indem sie, trotz dem umgestürzten Geschäftsgang, von der Tabaksteuer das zunächst Annehmbare guthieß. Sie rettete damit, dies ist nach sorgfältigem Einblick in den Zusammenhang der Dinge nicht zuviel gesagt, die Existenz des Zollparlaments. Das zeigte sich auch an den Folgen alsbald. Der gefährliche Ton der Unterscheidung zwischen Nord und Süd fand von jenem Augenblick an im Schoße der preußischen Regierung weniger Ermunterung als bis dahin. Denn diese war es, beiläufig gesagt, immerhin gewesen, die wahrscheinlich in der Adreßfrage den entscheidenden Ausschlag gegeben hatte; sie mußte aber auch bei dem gefährlichen Gang, den die Tabaksfrage, unter der Fortdauer dieser falschen Neuerung genommen hatte, inne geworden sein, daß es an der Zeit war, Einhalt zu thun und im Lauf der Dinge eine nationale Wendung zu begünstigen. Bereits hatten sich die sonderbündlerischen Elemente, von jenen ersten Hätscheleien ermuntert, so sehr aufgebläht, daß sie in allen Sachen das allein Maßgebende zu sein beanspruchten. Dieser Uebermuth von der einen, die bessere Erkenntniß von der andren Seite führten die denkwürdige Entscheidung des 18. Mai herbei, an welchem unsre alte Jammerklage über die Trank- und Zapfgebühr die Ehre hatte zu einer Angelegenheit von nationaler Bedeutung zu werden. Am Abend des 17. war mein Antrag vertheilt worden. Mit dem Frühroth des 18. stürmte Herr Moritz Mohl, der rastlose Anführer der Schutzzöllner, Sonderbündler und Preußenfresser, bereits das Secretariat, um sich als Redner dagegen einzuschreiben. Hinter ihm her, mit fliegenden Fahnen, aus Würtemberg, Baiern, Baden, Sachsen, Hannover Alles, was nur dem Zollparlament, dem Norddeutschen Bund Tod und Verdammung geschworen hatte. Bebel und Liebknecht, die Ihnen wohlbekannten socialdemokratischen Stützen von Thron und Altar, die größten katholischen Kirchenlichter: Bissing, Roßhirt, Windthorst zogen mit klingendem Spiel auf die Tribüne, von Neuem erklang das Stichwort, welches bis dahin seine Wirkung nie verfehlt hatte: „Wir Süddeutsche“! Aber das Maß war voll! Wer immer noch das Gefühl der Verantwortlichkeit für die Zukunft Deutschlands in sich trug, der empfand, daß es Zeit war, diesen Theilungsseligen das Handwerk zu legen. So fiel der Grundsatz, daß es den Vertretern des gesammten Deutschlands nicht erlaubt sei, sich um das Wohl oder Wehe der Angehörigen eines einzelnen Staats zu kümmern. Von diesem Tage an kam eine belebende Strömung über das Zollparlament.

Wohin auch hätte es führen sollen, wenn gerade in diesem Parlament die Trennung Deutschlands in zwei Hälften zu der Bedeutung einer organischen Einrichtung wäre erhoben worden? Setzen wir einmal den Fall, es sollte auch durch allgemeine Volksabstimmung über die Frage der deutschen Einheit entschieden worden. Ich glaube zwar: die Lösung der Frage steht selbst über dem Volkswillen, der an ihr ebenso wenig etwas ab- oder zudecretiren kann, als an dem Einmaleins. Aber setzen wir einmal den Fall, von dessen Consequenzen wir ja nichts zu fürchten hätten. Könnte eine solche Frage anders beantwortet werden, als durch Zählung der Ja und Nein aller Deutschen? Wollen Sie einzelnen Landschaften in der Mitte oder an den Grenzen die Freiheit lassen, ein Loch in die Mitte oder an die Grenze Deutschlands zu bohren? Und wenn Sie die Selbstherrlichkeit der Baiern anerkennen, warum nicht auch die der Lichtensteiner? Wenn Bismarck sagt: „wir wollen die Süddeutschen nicht zwingen“, so müssen Sie nicht vergessen, daß er Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist. Wir aber dürfen von Rechts- und Volkswegen eine solche Sprache nicht aufkommen lassen. Wir müssen den Gedanken mit der Wurzel ausrotten, daß neben, ja sogar über dem Willen der Mehrheit der Deutschen noch einige besondere Süd- oder Norddeutsche Willensherrlichkeiten stehen. Schon in der bloßen Angewöhnung an eine Redeweise liegt eine große Gefahr, vor Allem dem Auslande gegenüber. Und davon will ich in meinem nächsten Briefe reden.

Ihr ergebenster Ludwig Bamberger.

Breslau, 16. Juni.

Es ist richtig, was der Abg. Lasker in der gestrigen Debatte über das Bundesanleihegesetz sagte: geopfert wurde ein Recht des Volkes nicht, weil wir dieses Recht, um welches es sich handelte, noch gar nicht besaßen, weder in der preußischen noch in der norddeutschen Verfassung. Aber eben so richtig ist, daß der Versuch, ein neues Recht zu erwerben, durch die gestrige Abstimmmung vollständig mißglückt ist. Wie bereits in unserem Leitartikel am vorigen Sonntag auseinandergesetzt wurde: wir haben ein neues Compromiß geschlossen, und wer nun der Ansicht ist, welche, wenn wir nicht irren, Graf Bismark ausgesprochen, daß nämlich der Constitutionalismus eine Reihe von Compromissen ist, der mag durch den Ausgang des Conflicts befriedigt sein. Wir sind nicht so prüde, vor der Anschuldigung uns zu entsetzen, daß wir die Verlegenheiten der Regierung benutzten, um das oder jenes Recht zu erreichen; im Gegentheil, wir sind so offen, zu erklären, daß, wenn wir nicht die Verlegenheiten der Regierung benützten, oder, mit andern Worten, wenn die Regierung nicht glücklicher Weise zuweilen in Verlegenheit käme, wir überhaupt neue Rechte nicht erlangen würden. Das Letztere wollen wir aber und müssen wir wollen; auf die Widerlegung der Alfanzereien der „Kreuzz.“, als gefährdeten wir dadurch den Bestand der Monarchie, wird sich ein vernünftiger Mensch nicht mehr einlassen; gerade im Interesse des Bestandes der Monarchie liegt es, daß ein Volk, je mehr sich seine politische Bildung entwickelt, auch um so mehr politische Rechte erhält. Wenn irgend Etwas, so befestigt das richtige Verhältniß zwischen politischer Bildung und politischem Recht die Monarchie. Hier darf man wohl England als treffendes Beispiel anführen. Die Verantwortlichkeit, d. h. die praktische Verantwortlichkeit des Ministeriums, zunächst in Geldsachen, nicht die vielgepriesene papierne, wie sie in der preußischen Verfassung steht — dieser ziehen wir den neuesten Compromiß unbedenklich vor — ist das nächste Recht, welches das Volk zu erreichen hat und ist zehnmal wichtiger als sämmtliche im Nebel schwimmende Programme von den „Vereinigten Staaten von Europa“; wer aber glaubt, diese praktische Verantwortlichkeit ohne Benutzung der Verlegenheiten der Regierung erreichen zu können, steckt noch in den politischen Kinderschuhen. In der ganzen gestrigen Debatte scheint uns die Rede unsers Abgeordneten v. Kirchmann das Richtige getroffen zu haben. Sehr beherzigenswerth sind die Worte des Abg. v. Moltke: „wir brauchen Heer und Flotte, um zu einer Einigung zu gelangen, die dann hoffentlich einmal eine Herabsetzung dieser großen Ausgaben für militärische Bedürfnisse möglich machen wird“. Sehr richtig: die volle Einheit Deutschlands ist die Vorbedingung eines dauernden Friedens. Vorher an den Frieden zu denken, ist eine von den sentimentalen Ideen, deren Widerlegung nicht erst nöthig ist.

Wie weit wir freilich noch von dieser Einheit entfernt sind, zeigt der Fanatismus in einzelnen politischen Kreisen Süddeutschlands, die aus Wuth gegen Preußen sich ohne alle Scham an Frankreich wenden. Der „Stuttg. Beob.“, der in dem Hasse gegen Preußen auch Etwas leistet, hatte doch gemeint: in einem Kriege Frankreichs gegen Preußen müsse selbst die Demokratie (es ist die süddeutsche gemeint) sich auf die Seite Bismarcks stellen. Damit ist ein Herr Abt, der freilich schon allen Parteien und allen Herren gedient hat, durchaus nicht einverstanden, sondern er meint: wenn nur Napoleon III. das Versprechen gäbe, deutsches Land nicht an sich reißen zu wollen (welche colossale Albernheit!), so müßte man Frankreich unterstützen Denn — so fährt er fort:

> „Wer will, daß in Europa Ruhe, dauernder Friede, das Gefühl der Sicherheit, das Vertrauen und damit der Flor der Geschäfte wiederkehre, wer ferner will, daß die deutsche Nation in ihrer Gesammtheit, mit allen im alten deutschen Bunde vereinigten Volksstämmen und Staaten zur politischen Einheit gelange, der muß wünschen nicht blos, daß der König von Preußen besiegt, sondern auch, daß er, als das Hinderniß der deutschen Einheit, seiner gegenwärtigen Macht entkleidet und etwa auf die Markgrafschaft Brandenburg oder auf die hohenzollernschen Fürstenthümer beschränkt werde.“

Andere wieder treten rein im Interesse Frankreichs mit der Anklage auf: „Preußen wolle Frankreich zum Kriege zwingen. Süddeutschland dürfe aber nicht der hohenzollernschen Ehre und Machtgier „Landsknechts- und Frohndienste“ leisten, um hinterher gefressen zu werden.“ Gegen dieses Treiben erklärt sich mit aller Entschiedenheit die in München erscheinende „Südd. Presse“, indem sie schreibt:

> Der Sachverhalt ist der, daß die, welche in Deutschland wie in anderen europäischen Ländern nichts mehr zu verlieren haben, bald da, bald dort ihre Zündhölzchen legen, um einen Brand zu stiften. Wir werden nicht nachlassen, diesen Brandstiftern auf der Spur zu sein, und wie wir eine Zeit lang die Bemühungen bekämpft haben, Frankreich als kriegdrohende Macht darzustellen, so bekämpfen wir jetzt die veränderte Taktik, welche Preußen diese Rolle zuweisen möchte. Was, fragen wir, ist seit dem Prager Frieden hinzugekommen, um die preußische Politik zu ändern? Glaubt Jemand in Deutschland oder Frankreich, diese Politik sei so blind, nicht gewußt zu haben, daß durch Verzögerung eines Krieges das Machtverhältniß der beiden Länder sich eher zu Gunsten Frankreichs als Preußens ändern konnte? Frankreich hat seit 1856 zu rüsten gehabt, Preußen nicht; und Preußen hat nicht gerüstet — das können selbst seine Gegner nicht umhin anzuerkennen. Und wenn nun Preußen die Zeit hat vergehen lassen, die Frankreich fast ausschließlich zu gute kam — eine Zeit, die auch Oesterreich nicht unbenutzt gelassen hat: — kann man dann bestreiten, daß darin auf preußischer Seite die Gewähr einer friedlichen Politik liegt? — Wir haben uns in unserem Glauben an die friedlichen Absichten der französischen Politik nicht irre machen lassen, als wir mit diesem Glauben sehr vereinzelt dastanden. Denn wir haben zwischen den wahren Interessen Frankreichs und den Interessen jener Parteien diesseits und jenseits des Rheines, welche fühlen, daß sie nichts zu verlieren haben, keine Solidarität entdecken können, und die Thatsache, daß die französische Politik die nun schon längst überschrittene Höhe des Paroxismus dieser Parteien ungenutzt hat vorübergehen lassen, hat uns die Richtigkeit dieser Anschauung bewiesen. Wie wir uns bis dahin zur französischen Politik verhalten, die nun vom größten Theile der Welt ebenso betrachtet wird, wie wir sie seit 1866 betrachtet haben, so verhalten wir uns nun zur preußischen. Wir sind von ihren friedlichen Absichten überzeugt, und es würde durchaus anderer Thatsachen bedürfen, als bis jetzt vorliegen, um uns in dieser Ueberzeugung irre zu machen.

Gegenüber diesen ernsten Erscheinungen möge auch ein komisches Bild von der Einheit Deutschlands, wie sie sich in Hessen-Darmstadt darstellt, hier folgen. Das Ländchen hat drei Provinzen, von denen Oberhessen zum Norddeutschen Bunde gehört, die beiden anderen aber, Starkenburg und Rheinhessen, noch souverän sind. Die Consequenzen dieses Zustandes treten immer greller zu Tage. So hat beispielsweise seit dem Pfingstfeste d. J.

für Oberhessen die Schuldhaft aufgehört, und der Wechsel-Arrest kann nicht mehr vollzogen werden, während die Starkenburger und Rheinhessen diesen Maßregeln noch nach wie vor ausgesetzt sind. Mit dem 1. Juli kann jeder Oberhesse, wenn er nicht militärpflichtig ist, ohne eine Behörde um Erlaubniß fragen zu müssen, vom 21. Lebensjahre an heirathen, in Starkenburg und Rheinhessen muß dagegen jeder Heirathslustige das 25. Lebensjahr abwarten und die Genehmigung des Orts-Vorstandes einholen. Das neue Genossenschafts-Gesetz wird, wenn es der Bundesrath acceptirt hat, in Oberhessen eingeführt werden, während die linksmainischen Genossenschaften ohne diese gesetzliche Basis bleiben. Aehnlich wird es sich mit anderen Gesetzen verhalten, die bei dem Reichstage durchgehen, und wenn nicht eine förmliche Rechtsverwirrung in dem Großherzogthume eintreten soll, wird der Regierung nichts Anderes übrig bleiben, als die Gesetze ꝛc. des Norddeutschen Bundes auch für die Südprovinzen einzuführen, was diesen nur erwünscht sein kann, und der Landtag hat auch kaum eine andere Wahl, als solchen Gesetzen einfach zuzustimmen. Damit aber, und da die Post, Telegraphen und das Militär dem Norddeutschen Bunde schon angehören, ist factisch der Eintritt der beiden Südprovinzen in den Nordbund schon vollzogen, was der natürliche Gang der Dinge trotz Hrn. v. Dalwigk schon bewirken wird.

Nach dem Beschlusse der **italienischen** Kammer sollen jetzt bekanntlich auch die ausländischen Besitzer italienischer Rente der Steuer auf das bewegliche Vermögen unterworfen werden. Natürlich hat es nicht fehlen können, daß man diese Maßregel mit der von Oesterreich beschlossenen Couponssteuer in eine Linie gestellt hat und es ist freilich nicht abzuleugnen, daß die ausländischen Gläubiger Italiens wie die ausländischen Gläubiger Oesterreichs bluten müssen, wenn auch bei Weitem nicht in demselben Maße, da die auf die italienische Rente gelegte Steuer mit dem von der Kammer genehmigten Zuschlagszehntel 8, 8 Procent beträgt. Worauf indeß die „A. Z.“ mit Recht dabei aufmerksam macht, ist, daß die italienische Steuer nicht, wie die österreichische, eine specielle Steuer ist, sondern die allgemeine Steuer auf das bewegliche Vermögen, welche eben nur fortan auch von den Zinscoupons der öffentlichen Rente in Form eines Abzugs erhoben wird. Das ist, sagt jenes Blatt sehr richtig, keine müßige Verschiedenheit des Namens. Die italienischen Rentenbesitzer sind gegen eine künftige Erhöhung des Abzugs insofern geschützt, als die Steuer auf das bewegliche Vermögen bereits auf das höchste erträgliche Maß hinaufgeschraubt ist.

Aus **Rom** schreibt man der „Nazione“, daß der Papst am St. Peterstage die Ausschreibung des ökumenischen Concils für den 8. December d. J. mittelst der betreffenden Bulle bekannt machen wird. Bis zum Trientiner Concil, — bemerkt hierzu der Wiener „Wanderer“, — war die Ehrenpräsidentschaft dieser Versammlungen jure proprio dem römischen Kaiser überlassen und hatten alle andern katholischen Höfe das Recht, ihre Gesandten dahin abzuschicken. Da nun aber heute ein römischer Kaiser weder de facto noch dem Namen nach existirt, so dürfte sich Frankreich vielleicht an dessen Stelle setzen und so zugleich einen neuen Vorwand für die unbestimmte Verlängerung seiner Occupation finden. Der Hauptzweck dieser Versammlung wird natürlich trotz aller religiösen Scheingründe doch nur vorwiegend ein politischer sein und es läßt sich so etwas wie folgender neue Glaubensartikel erwarten: Ich glaube an eine katholische Kirche und an die weltliche zur Freiheit derselben nothwendige Herrschaft. — Schon vor einigen Tagen meldeten wir die Absetzung eines päpstlichen Beamten, der zu der Familie der Antonelli's in sehr nahen Beziehungen steht. Interessant ist nun, daß man die nächste Veranlassung dazu in Merode'schen Einflüsterungen sucht, und zwar in Betreff des Umstandes, daß die Antonelli, der Staatssecretär mit einbegriffen, durch Vertrauenspersonen sich an dem Ankauf der italienischen Kirchengüter betheiligen, und eine dieser Vertrauenspersonen soll eben jener Knall und Fall seines Amtes entsetzte Beamte sein.

Die **französische** Presse beschäftigt sich begreiflicher Weise in erster Linie mit den Vorgängen in Serbien, in denen namentlich die „Liberté“ „das Ergebniß der Gährung“ sieht, „die durch die zweideutige, widerspruchsvolle, bald übertrieben patriotische, bald bis zur Kriecherei resignirte Politik des unglückseligen Michel Obrenowitsch hervorgerufen wurde.“ Im Uebrigen glaubt man, daß sich das bereits angebahnte Provisorium vielleicht auf einige Jahre werde ausdehnen lassen. Daß Prinz Napoleon unter diesen Verhältnissen nach Belgrad nicht geht, um keinen Verdacht zu erregen, hält man in Paris schon für gewiß; dagegen ist noch immer in tiefes Dunkel gehüllt, was derselbe in Konstantinopel will. — In Bezug auf die Stellung Frankreichs zu Deutschland glauben wir den Artikeln, in welchen die „France“ sowohl wie die „Liberté“ dem Bedürfnisse des Publikums nach „Sensation“ zu genügen sucht, kein besonderes Gewicht beilegen zu dürfen. Von größerem Interesse ist jedenfalls die Berliner Correspondenz des „Journal des Debats“, welche die Stellung des Grafen Bismarck fast in demselben Sinne wie ein Artikel der „Times“ ausführlich bespricht und über welche wir daher ebenso wie über den letzteren unten Näheres mittheilen.

Die Gerüchte von gewissen Veränderungen im französischen Cabinet erhalten sich nach wie vor. Insbesondere versichert man, daß der Kaiser, dessen alte Krankheit jetzt in einer bedenklichen Steigerung wieder aufgetreten ist, durch die Zwistigkeiten im Ministerium des Innern gereizt sei, und man sieht daher der Entlassung sowohl von Pinard als auch von St. Paul entgegen. Rouher würde nach seiner Rückkehr aus Karlsbad das Ministerium des Innern übernehmen und Graf Walewski das bedeutend verminderte Staats-Ministerium.

Die Berichte aus **England** lassen es nicht bezweifeln, daß die Taktik der Regierung hauptsächlich auf Verschleppung der wichtigsten Fragen gerichtet ist. Zugleich aber klagt man darüber, daß die Opposition, zerfahren wie sie nun einmal sei, dem Spiele zusehe, ohne ihm entgegentreten zu können. Gladstone, so schreibt man unter Anderem der „K. Z.“, spricht sich über die eigene Partei mit noch größerer Erbitterung als über den Gegner aus. Die Macht zu durchgreifender Action ist ihm bei dem Disciplinmangel seines Gefolges total aus den Händen geschwunden. Jeder denkt nur an sich selber, an seine Wähler nnd zukünftige Stellung. Es ist höchste Zeit, daß die liberale Partei auf gesunder Basis reorganisirt werde.

Die Ministerkrisis in den **Niederlanden** ist so gut wie völlig beseitigt, da sich auch auf Seiten der conservativen Partei eine sehr versöhnliche Stimmung demselben gegenüber bemerklich macht und da man in der zweiten Kammer mehrfach betont hat, daß man sich unter allen Umständen einer Opposition quand même gegen das neue Ministerium zu enthalten gedächte.

Deutschland.

O. K. C. Reichstags-Verhandlungen.

23. Sitzung des norddeutschen Reichstages. (15. Juni.)

(Schluß.)

Es folgt die Specialdebatte; zunächst über § 1 und das dazu gestellte Amendement v. Bernuth.

Abg. Duncker: Der Vorredner und seine Freunde stehen durchaus im Widerspruch zu ihrer früheren Haltung durch Worte und durch die That, wenn sie heute für das Gesetz stimmen. Daß sie sich über das Citiren ihrer früher gehaltenen Reden beschweren, wundert mich nicht; denn das mag allerdings für Manchen unbequem sein. Die provisorische Billigung des Gesetzes bedeutet fast ganz dasselbe, wie ein Definitivum, denn das Gesetz soll gelten, bis ein definitives Gesetz in Kraft tritt; zu einem solchen, in unserem Sinne abgefaßten wird die Bundesgewalt aber erst recht nicht ihre Zustimmung geben, wenn wir jetzt nachgeben. Wir werden niemals wieder in eine so günstige Lage kommen, wie jetzt. — Wenn die Regierung das Geld wirklich braucht, wird und muß sie nachgeben; wenn sie eine solche Summe ersparen zu können vermeint, mag sie die Verantwortung dafür tragen. — Ich beklage es aufrichtig, daß ein großer Theil des Hauses, obgleich neulich gerade von jener Seite (auf die Nationalliberalen deutend) die Art und Weise des Vorgehens der Regierung in der Militärfrage ganz richtig bezeichnet worden ist als ein Mittel, um nur das Land irre zu führen, um den Schein zu erwecken, daß die Mitglieder des Hauses die Marine entwaffnen wollten, trotzdem daß die Regierung auf diesem Wege beharrt, seinerseits nicht auf seinem Widerstande beharrt, sondern seine früheren richtigen Principien aufgiebt. — Bei der Berathung der Verfassung hat man uns, als wir unsere Grundsätze dabei verwirklichen wollten, immer gesagt: „die politische Lage ist gefährlich; das Verfassungswerk muß schnell zu Stande kommen; kommen Sie jetzt nicht mit allgemeinen Grundsätzen; die Verfassung ist ja entwickelungsfähig; bei concreten Fällen macht sich das viel besser.“ — Jetzt, wo nun ein solcher concreter Fall vorliegt, kommt man uns mit ganz denselben Redensarten: „das Vaterland ist in Gefahr; der Patriotismus gebietet, den Streit bei Seite zu lassen ꝛc.“, wo man dann nebenbei leicht den Sinn hervorblicken sieht: „Aber die Minorität ist unpatriotisch genug, nicht nachzugeben.“ Ich weise das Ungehörige einer solchen Auffassung zurück. Der Patriotismus ist gleich auf beiden Seiten des Hauses, die Frage ist hier die, ob man sich von einem unbestimmten Gefühl des Patriotismns überall da leiten lassen soll, wo es gilt, klar und richtig zu denken und consequent zu handeln. — Der Vorredner hat gesagt: zur Sicherung des Friedens ist nothwendig die Herstellung einer starken Macht im Centrum von Europa; diese ist nur herzustellen durch das geeinigte Deutschland, und die Grundbedingung hierfür ist die Armee und Flotte. — Ich meine, daß die Macht eines Staates der Neuzeit sich noch auf andere Dinge stützt, als auf Bayonnette, als auf die Armee und die Flotte. Ich sollte meinen, daß es wohl an der Zeit ist, auch auf die anderen Elemente, die die Machtstellung des Staatswesens bedingen, etwas Gewicht zu legen. — Ein wesentliches Moment zur Herstellung eines geeinigten Deutschland ist aber, daß der Reichstag des norddeutschen Bundes eine parlamentarische Vertretung mit wirklich parlamentarischen Rechten werde. Wenn wir aber nicht einmal im Stande sind, die ganz bescheidene Forderung der Controle der Staatsschulden von Bundes wegen festzustellen, sondern dabei immer wieder zurückfallen müssen auf das preußische Staatswesen und die preußischen Staatsbehörden, so werden wir wahrlich nicht dazu beitragen, den Anschluß des Südens zu befördern. (Beifall links.)

Abg. Miquel: Die heutige Debatte hat gezeigt, welch wesentlicher Unterschied zwischen meinen Freunden und der Fortschrittspartei besteht. Sie haben es ausgesprochen, daß selbst die größte Gefahr des Vaterlandes sie nicht veranlassen könne, den Kampf um die constitutionellen Rechte aufzugeben, daß sie solche Situationen gerade benutzen wollen, um Concessionen von der Regierung zu erpressen; auch wir, die nationale Partei, wollen die constitutionelle Entwickelung nach Kräften fördern, die Rechte des Volkes hochhalten; aber die Noth des Vaterlandes soll uns nicht als Mittel dazu dienen; wenn der Feind von außen droht, müssen die Parteien im Innern schweigen. (Beifall rechts.) — Ich selbst habe den Antrag auf Zufügung des § 17 seiner Zeit gestellt; werde heute aber doch für das vorliegende Gesetz stimmen. Die Fragen zwischen damals und heute sind aber auch ganz verschiedener Art. Es liegt heute ein Compromiß vor; die Regierungen sind dem Reichstage entgegen gekommen; schlagen wir in die dargebotene Hand ein.

Wir billigen durch unser Votum das Verhalten der Regierung in dieser Frage keineswegs. Wir sind nach wie vor der Meinung, daß es nicht nothwendig war, die Flottenarbeiten einzustellen, am allerwenigsten da, wo es geschehen ist. Wir glauben auch heute noch, daß die Regierung damit nur eine Pression auf uns ausüben wollte. Das Verhalten der officiösen Presse, der Umstand, daß man trotz mehrfacher Bitten verweigerte, ein Kanonenboot an die ostfriesische Küste zu schicken, um dieselbe gegen die Räubereien englischer Fischer zu schützen (Hört! hört!) und der Umstand, daß dasselbe später zwar hingesandt worden ist, aber die Kosten dafür — wie man sagt — aus einer andern Kasse gezahlt worden sind — bestätigen dies.

Das heutige Verhalten der Regierung aber bekundet entweder eine volle Widerlegung oder einen vollen Rückzug. (Gelächter links.) Die Regierungen erklären, daß sie keinen Druck mehr üben wollen durch Sistirungen der Flottenarbeiten, sondern dem Reichstage einen Ausweg offeriren. Diesen Ausweg können wir acceptiren, ohne unsere constitutionellen Grundsätze preiszugeben. In der Politik gilt es nicht, einfach consequent zu sein, sondern vor allen Dingen patriotisch zu sein und das letzte Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Im constitutionellen Leben ist man niemals ausgekommen ohne Provisorium. Die Hauptfrage, um die es sich handelt, wird und muß später zum Austrage kommen; wir wollen nur den wirklichen Nothstand der Flotte nicht dazu benutzen. Die Flotte soll nicht leiden unter dem Streite um ein organisches Gesetz, das über kurz oder lang doch zu Stande kommen muß. Acceptiren wir deshalb im Interesse der Flotte das uns vorgeschlagene Auskunftsmittel und schlagen wir in die uns von den Regierungen dargebotene Hand ein. (Beifall rechts.)

Abg. v. Schweitzer: Die Regierungen wollen Geld. Der Reichstag war der Ansicht, daß man dies Geld nicht geben könne ohne eine gewisse Garantie. Heut wird derselbe Vorschlag gemacht ohne Garantie, und Sie — wollen darauf eingehen. Ich constatire daher im Interesse der Demokratie nur, daß eine solche Wendung unmöglich wäre, wenn diese Versammlung nicht blos scheinbar, sondern in Wirklichkeit aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangen wäre. Nur das scheinbare allgemeine Wahlrecht konnte Mittelparteien, wie die national-liberale, in dies Haus bringen. Nicht an unseren, an ihren eigenen Patriotismus sich zu wenden, haben die Regierungen Veranlassung.

Abg. v. Roon; Mich veranlaßt zu sprechen nicht der Staub, den die Gegner des Gesetzes aufgewirbelt haben. Ich will auch nicht darauf zurückkommen, daß es sich hier nicht darum handelt, ob Anleihe oder Matrikularbeiträge, ob ein Beschluß des Hauses gegenwärtig noch gilt oder von Neuem zur Discussion steht; ob die Bundesgewalt in dieser Frage nachgegeben hat, oder die Majorität des Reichstages. Ich will nur versuchen, von dem unparteiischen Standpunkt aus, auf dem ich mich in diesem Hause befinde, beiden Theilen, die hier als einander entgegengesetzt gelegentlich auftreten, gleich nahe stehend eine Verständigung darüber herbeizuführen. Als mir der Beschluß vom 22. April d. J. im Auslande bekannt wurde, hat nicht dieser Beschluß mich bedrängt, sondern die Consequenz, die daraus gezogen wurde, das will ich mit voller Offenherzigkeit eingestehen. Ich aber, weit davon entfernt, die Consequenz daraus zu ziehen, die der Herr Miquel gezogen hat, als sei nur die Zurückstellung aller weiteren Maßregeln für die Entwickelung der Marine blos deswegen ins Werk gesetzt worden, um einen Schatten zu werfen auf die Majorität des Reichstages, um dem Lande zu sagen: seht, diese Partei hat die Entwickelung der Marine gehindert! Das bestreite ich als thatsächlich falsch, daran ist kein wahres Wort, so oft die Zeitungen das auch versichert haben. Ich muß kraft der amtlichen Autorität, die mir beiwohnt, hier als Reichstags-Abgeordneter sprechen über Mißverständnisse, die vermieden werden müssen. M. H., wir sind nicht dazu hier, um uns mißzuverstehen, sondern uns zu verständigen. Ich kann also nur rathen, dergleichen Insinuationen der Tagespresse mit mehr Vorsicht aufzunehmen, als bisher zu geschehen pflegte. Abg. Miquel meinte, es gäbe in Preußen eine namhafte — vielleicht sagte er auch mächtige Partei — welche der Entwickelung der Marine mit großer Gleichgiltigkeit, ja Feindseligkeit gegenübertrete, wenigstens insoweit, als dadurch die Fortentwickelung unserer Landmacht beeinträchtigt werde. Ich bin gegenwärtig im 9. Jahre der Verwaltung derjenigen Mittel, durch welche unsere Landmacht erhalten und zum Glück des Landes weiter entwickelt ist. Es sind 6 Jahre und mehr, daß ich an der Spitze der Marineverwaltung stehe. Ich habe während dieser Zeit die gleichen Anstrengungen gemacht, das eine Institut zu fördern, wie das andere. Ich hasse alle Recriminationen: ich vermeide dieselben um so mehr, weil ich sie gar nicht nöthig habe; Sie kennen Alle die Ursachen, warum es der Marine bisher an den nöthigen Mitteln fehlte: ich habe während dieses Zeitraums viele Versuche gesehen, ihr auch auf außeramtlichem Wege zu Hilfe zu kommen. Das Resultat war aber ein sehr geringes.

Ich habe jedoch niemals wahrgenommen, daß es eine Partei im Lande giebt, welche der Marine feindselig, nicht oder auch nur gleichgiltig gegen sie wäre. Wenn die Herren in dieser Beziehung andere Wahrnehmungen gemacht haben, so möchte ich ihnen doch ins Gewissen schreiben, einmal bei sich selbst zu Rathe zu gehen, woher diese Wahrnehmungen stammen. Sind sie denn nicht auch aus gewissen Parteiinsinuationen entstanden, blos um eine feindliche politische Partei herabzusetzen? Fern sei es von mir, zu behaupten, daß innerhalb der Regierung, so weit ihre Kreise mir zugänglich sind, der Verdacht aufgekommen wäre, Sie hätten durch das Votum vom 22. April die Marine schädigen wollen; das ist ebensowenig Jemandem eingefallen. Augenblicklich handelt es sich nur darum, ob ein lediglich für diesen Zweck von den Regierungen gemachter Vorschlag, welcher die Nachtheile des Votums vom 22. April auszugleichen bestrebt ist, von Ihnen angenommen werden soll oder nicht. Wenn das so ist, so können die Parteien, welche sich mit ihrer Vorliebe für die Marine gebrüstet haben, gar nicht anders, sie müssen für dies Auskunftsmittel stimmen, das die Bundesgewalt dem Reichstage entgegenbringt. Die Frage ist müssig, ob der Bundesrath oder der Reichstag hier eine Concession macht. Es giebt Lagen im politischen Leben, wo es die Klugheit gebietet, Concessionen zu machen und wo sie vortheilhaft sind; es handelt sich hier aber um gar keine Concession. Wenn das Auskunftsmittel, das dem Schaden abhelfen soll, von Ihnen angenommen wird, so thun Sie in der That nur etwas, was dem Lande nützlich ist und alle übrigen Bedenken sind so vollkommen gleichgiltig, daß man davon gar nicht sprechen soll.

In diesem Auskunftsmittel haben die Regierungen eben das Geeignete gefunden, um etwas zu verhüten, was Keiner wollte, weder die Regierungen, noch der Reichstag, was zu gleicher Zeit dem Principienstreit ein vorläufiges Ende macht. Es ist von den Regierungen so correct gehandelt worden, wie gehandelt werden mußte. Die Vorwürfe, die in der Beziehung erhoben sind, muß ich in meiner Stellung als verantwortlicher Leiter der Marineverwaltung entschieden zurückweisen. Es konnte nicht anders verfahren werden. Was wir nicht haben, können wir nicht bezahlen. Es gab nur zwei Auswege, zu reduciren oder Etatsüberschreitungen zu machen. Meine Herren, in dem jungen Staatsleben des norddeutschen Bundes ist das Evenement bisher noch gar nicht vorgekommen. Sollte die Marineverwaltung den Vorgang machen? Dazu war keine Veranlassung. Sollten wir unseren contractlichen Verpflichtungen nicht genügen? Wir mußten das. Es mußte daher manches auch nothwendige Bedürfniß ungedeckt bleiben, um das Nothwendigste zu befriedigen. Von diesem Gesichtspunkte allein bitte ich Sie die geschehenen Reductionen aufzufassen.

Abg. Frhr. v. Moltke: Ich habe nur ein Mißverständniß des Herrn Abg. Duncker zu berichtigen und hoffe mich dabei ebensowenig vom Artikel 1 des Gesetzes zu entfernen, als es die Herren Vorredner gethan haben (Heiterkeit). Ich habe nicht gesagt, wir brauchten ein einiges Dentschland, um ein großes Heer und eine große Flotte zu haben, sondern umgekehrt, daß wir Heer und Flotte brauchten, um zu einer Einigung zu gelangen, die dann hoffentlich einmal eine Herabsetzung dieser großen Ausgaben für militärische Bedürfnisse möglich machen würde. (Bewegung.)

Abg. Miquel wendet sich gegen mehrere Mißverständnisse des Abg. v. Roon, wird jedoch vom Präsidenten als nicht zum § 1 sprechend unterbrochen.

Die Discussion über § 1 ist geschlossen. Vor der namentlichrn Abstimmung über denselben wird das Amendement v. Bernuth mit großer Majorität (dagegen die Rechte) angenommen, welches den Schlußsatz: Die Hauptverwaltung der Staatsschulden ist dafür verantwortlich, daß eine Convertirung u. s. w., wie folgt, faßt: „Die im § 6 des vorgenannten Gesetzes (nämlich des preußischen vom 24. Febr. 1850) ausgesprochene unbedingte Verantwortlichkeit der Hauptverwaltung der Staatsschulden erstreckt sich auch darauf, daß eine Convertirung u. s. w.“

Der so amendirte § 1 der Vorlage wird in namentlicher Abstimmung mit 151 gegen 41 Stimmen der Fortschrittspartei, der äußersten Linken und einzelner Mitglieder der liberalen Fractionen angenommen. (Mit Nein stimmen Ausfeld, Dr. Becker, Bock, v. Bockum-Dolffs, Böckel, Deutz, Duncker, Fries, Fühling, Hagen, Harkort, Heubner, v. Hilgers, v. Hoverbeck, Kantak, v. Kirchmann, v. Kleinsorgen, Kraus, Kreutz, v. Loë, Löwe, Lorentzen, zur Megede, Meullenbergh, Dr. Müller (Lauban), v. Münchhausen, Neubronner, Pauli, v. Proff-Irnich, Reinicke, Richter, Riedel, Voß, Runge, Schleiden, Schulze, v. Schweitzer, Waldeck, beide Wiggers, Ziegler, Zurmühlen.)

Demgemäß wird § 2 in der von v. Bernuth empfohlenen Redaction genehmigt und ebenso der Rest der Vorlage, nachdem folgende zwei Anträge des Abg. Reincke abgelehnt sind:

1) Zu § 2 wird hinzugesetzt: Insbesondere hat der Bundeskanzler auch diejenige Verantwortlichkeit zu übernehmen, welche in dem angezogenen § 6 dem Finanzminister auferlegt ist. 2) Als § 3 wird folgender neue Paragraph eingeschaltet: Die nach den vorstehenden §§ 1 und 2 herzuleitenden Vertretungs-Ansprüche können sowohl vom Reichstage, als auch vom Bundesrathe gegen die betreffenden verantwortlichen Beamten verfolgt werden. Der Reichstag kann nöthigenfalls mit der gerichtlichen Geltendmachung die von ihm gewählten Mitglieder der Bundesschulden-Commission beauftragen. Als Gerichtshof fungirt bis zum Erlaß eines definitiven Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Beamten des norddeutschen Bundes das in Artikel 75 der Verfassung genannte gemeinschaftliche Ober-Appellations-Gericht der drei freien und Hansestädte in Lübeck.

Nach diesem ersten Beschluß, dem die definitive Genehmigung unzweifelhaft folgen wird, kündigt Präsident Delbrück, auf diese Voraussetzung gestützt, die Aenderungen an, welche die nunmehr bevorstehende Effectuirung der Marine-Anleihe auf den Marine-Etat des Bundeshaushaltes pro 1869 ausüben wird. Das Ordinarium desselben wird auf 2,636,405 Thlr. erhöht, das Extraordinarium zunächst von 3,100,000 auf 2,332,574 Thlr. vermindert, so daß im Ganzen aus laufenden Einnahmen 4,368,979 Thlr. zur Verwendung kommen. Dagegen sollen nach § 9 des Anleihe-Gesetzes im Extraordinarium aus der Anleihe ?,648,624 Thlr. zur Verwendung kommen, so daß das gesammte Extraordinarium 5,981,480 Thlr. betragen würde, außerdem noch 1,500,000 Thlr. aus der Anleihe für die Küstenvertheidigung. Weitere Consequenzen der Emission der Anleihe würden sein: 1) Auswerfung von 277,875 Thlrn. zu ihrer Verzinsung nämlich 4½ Procent für die 3,600,000 Thlr., die aus der Anleihe pro 1868 zur Verwendung kommen, und für die Hälfte der etwa 5 Millionen, die 1869 consumirt werden sollen. Der Cours von 4½ Procent wird dabei nur annahmeweise zu Grunde gelegt, da über Zinsfuß und Cours noch nichts feststeht. (Bewegung in den Gruppen um den Abg. v. Rothschild). 2) Um diese Zinsen zu bestreiten, müssen die Matrikularbeiträge erhöht und folglich umgerechnet werden. 3) Der Beitrag Coburg-Gotha's zu den Militärleistungen würde sich in Folge dessen vertragsmäßig vermindern, und zwar um 1865 Thaler.

Die entsprechenden Vorlagen als selbstständige Specialetats oder Amendirung der bereits ausgetheilten befinden sich bereits in den Händen des Präsidenten, der Herrn Delbrück um das Concept seines Vortrages bittet, der gedruckt werden soll. Die Vorberathung des Etats kann nunmehr fortgesetzt werden.

Das Haus ist in hohem Grade ermüdet, die Hitze im Saale kaum erträglich, Die Tagesordnung wird gleichwohl fortgesetzt. Der Postvertrag mit Belgien wird ohne Discussion genehmigt. Endlich die Anträge zur Geschäftsordnung.

1) Graf Münster: Das Mandat jedes Mitgliedes für erloschen zu erklären, das ohne Urlaub während 10 auf einander folgender Sitzungen fehle.

2) Reincke: Ein beschlußunfähiges Haus soll auch nicht debattiren.

Ref. Harnier beantragt die Ablehnung des Münster'schen Antrages.

Abg. Braun (Wiesbaden) für den Antrag. Energische Mittel seien anzuwenden, um die Beschlußfähigkeit des Hauses zu erhalten. Man komme über die Thatsache der Nichtbeschlußfähigkeit nicht dadurch hinweg, daß man denjenigen, der etwa Auszählung des Hauses beantrage, mit scheelen Augen ansehe, denn über diesem Hause sitze noch ein anderes höheres, wenigstens höher situirtes Haus (auf die Journalistentribüne deutend), das Niemand hindere, sobald es wolle, die Auszählung vorzunehmen und etwaige Nicht-Beschlußfähigkeit durch die Presse zu coustatiren.

Nachdem noch Abg. Schleiden den Antrag bekämpft, wird er zurückgezogen, unter dem Vorbehalte ihn bei Gelegenheit wieder einzubringen.

Abg. Harnier referirt auch über den Antrag Reincke, wobei er sich lediglich darauf bezieht, daß der Wortlaut der Verfassung nur von „Beschlußfähigkeit“ spricht, und daß ein praktisches Bedürfniß zur Annahme des Reincke'schen Antrages nicht vorhanden sei.

Abg. v. Hoverbeck ist zwar mit diesen Gründen nicht einverstanden, hält aber einen Beschluß des Hauses in dieser Frage nicht für nothwendig und ist darum gegen den Reincke'schen Antrag.

Der Antrag Reincke, von ihm selbst lebhaft vertheidigt, wird mit sehr großer Majorität abgelehnt.

Schluß 4¼ Uhr. Nächste Sitzung Dinstag 10 Uhr. (Tagesordnung: Quartierleistung, Rechtsverhältnisse der Bundesbeamten, Spielbanken, Antrag Wiggers, betreffend das religiöse Bekenntniß.) Der Präsident wird das Haus morgen fragen, ob diese Woche hindurch nicht Abendsitzungen abgehalten werden sollen (große Unruhe) und unter dem Eindrucke dieser Ankündigung trennt sich die Versammlung. (+ 26 Grad R.)

Berlin, 15. Juni. [Der österreichische patriotische Hülfsverein für verwundete Krieger,] Militär-Wittwen und Waisen hat Ihre Majestät die Königin zum Ehren-Mitgliede ernannt und Allerhöchstihr das Diplom mit folgendem Schreiben übersandt:

„Euere Majestät! Die hingebenden Bemühungen der preußischen Hülfsvereine, den verwundeten und erkrankten Kriegern Trost und Hülfe zu spenden, haben an dem liebevollen und segensreichen Walten Eurer Majestät ein leuchtendes Vorbild gefunden. Mit Dank erinnern wir uns dieses edlen, an allen Opfern des Krieges mit gleicher Liebe geübten Samariterwerkes und mit Bewunderung gedenken wir der bei diesem echt menschenfreundlichen Wirken so glänzend entfalteten Vorzüge eines hochsinnigen Frauenherzens.

Als Zeichen seiner ehrfurchtsvollen Dankbarkeit erlaubt sich der österreichische patriotische Hülfsverein für verwundete Krieger, Militär-Wittwen und Waisen Eurer Majestät das Diplom als Ehren-Mitglied mit der tiefergebenen Bitte zu überreichen, Allerhöchstdieselben geruhen, den Verein durch die allergnädigste Annahme desselben zu beglücken.

Mit den beifolgenden Statuten und Rechenschaftsberichten aus den Jah-

ren 1866 und 1867 erlauben wir uns eine Darstellung unserer Organisation und unserer bisherigen Thätigkeit zur Allerhöchsten Kenntniß zu bringen.

Wien, den 21. April 1868. (Unterschriften.)

Ihre Majestät hat hierauf in folgender Weise geantwortet:

„Die Wahl zum Ehrenmitglied des österreichischen patriotischen Hilfsvereins für verwundete Krieger ehrt und erfreut Mich. Ich nehme dieselbe um so dankbarer an, da Ich diesen Beweis des Vertrauens, das in ernster Zeit entstanden ist, wohl zu schätzen weiß und in vollem Maße erwiedere. Das Band christlicher Fürsorge, das uns ohne Unterschied der Stände, des Geschlechts und der Confession zu einem großen gemeinsamen Zwecke vereint und in dem insbesondere der Frauen-Beruf seine volle Entwickelung findet, wird bald das werthvolle Gemeingut aller gebildeten Nationen werden. Auf ihm ruht der reichste Segen, in ihm liegt eine Gewähr für unsere Zukunft. Meine besten Wünsche begleiten die Wirksamkeit des österreichischen Vereins, dem Ich von nun als Mitglied angehöre.

Baden, den 6. Juni 1868. (gez.) Augusta."

Der Baumeister Klee zu Eisleben ist zum kgl. Kreisbaumeister ernannt und ihm die erledigte Kreisbaumeister-Stelle zu Eupen verliehen worden. — Der Regierungs- und Schulrath Bogen in Coblenz ist in gleicher Eigenschaft an die kgl. Regierung in Düsseldorf, und der Consistorial-Regierungs- und Schulrath Woepcke in Düsseldorf als Regierungs- und Schulrath an die kgl. Regierung in Coblenz versetzt worden. — Der Regierungs- und Schulrath Menges ist der kgl. Regierung in Liegnitz überwiesen worden. (St.-Anz.)

= **Berlin,** 15. Juni. [Aus dem Bundesrathe. — Die Civilproceß-Commission. — Der deutsche Juristentag. — Der König] Der Bundesrath des norddeutschen Bundes hielt heute Vormittag um 11 Uhr eine Plenarsitzung im Herrenhause unter Vorsitz des Ministers v. Friesen. An die Verlesung des Protokolles der letzten Sitzung knüpfte sich die Mittheilung des Reichstags-Präsidenten über Beschlüsse des Reichstages und zwar: a) wegen Einführung des Handelsgesetzbuches und der Wechselordnung als Bundesgesetze. Die Versammlung überweist den Beschluß dem Justizausschuß. b) Ueber die Petition wegen Norm der Eidesabnahme der Juden. Wird an die Commission für die Civilproceßordnung verwiesen. c) Ueber die Petition wegen Doppel-Besteuerung. Geht an den Ausschuß für Finanzen, Steuern 2c. d) Ueber die Petition wegen Errichtung eines Consulats in North-Shields, welche gleichfalls dem Ausschuß überwiesen wird. Es folgten dann Vorlagen des Präsidiums betreffend a) den neu aufgestellten Bundeshaushalts-Etat pro 1869. b) die Naturalisirung von Angehörigen eines Bundesstaates in einem anderen. (Es handelte sich dabei nur um Verständigung über einen streitigen Punkt in Anwendung der bestehenden Vorschriften). c) Das internationale See-Signalbuch. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung: Mündlicher Bericht des VI. Ausschusses über den Antrag Hamburgs auf Erlaß einer allgemeinen Strandordnung, wurde vertagt. — Die Ausschuß-Verhandlungen des Zollbundesrathes über den Einschluß der Hamburgischen Gebietstheile ist heute noch nicht beendet worden, es sind dabei zu viele Einzelheiten zu erledigen. — Die Civilproceß-Commission hielt heute zwei Sitzungen ab, deren Gegenstand das Genossenschafts-Gesetz resp. dessen Ausdehnung auf den Nordbund bildete. Als Referent fungirte der Prof. Endemann (Mitglied des Reichstages). Der bekannte Straf-Paragraph, dessen Entfernung von Schulze (Delitzsch) und Genossen dringend gefordert wurde, ist von der Commission in etwas modifizirter Form angenommen worden, welche dem Reichstage wohl genehm sein möchte. Die Beschleunigung der Arbeit in der Commission hängt damit zusammen, daß man den Gegenstand dringend noch in laufender Session zu erledigen wünscht. — Die Abhaltung des deutschen Juristentages für das Jahr 1869 zu Hamburg ist dem Vernehmen nach auf vielfachen Widerspruch gestoßen. Bei der Conferenz des ständigen Ausschusses, welche in der Pfingstwoche in München getagt hat, waren die süddeutschen und österreichischen Mitglieder entschieden für eine Vertagung der Zusammenkunft bis zum August 1869 in Erwägung der Zustände und Stimmungen der Zeit. Eine Minorität war gerade mit Rücksicht darauf und auf die bevorstehenden wichtigen Fragen der Gesetzgebung der Meinung, daß die deutschen Juristen persönlich zusammentreten und ihre Meinung über Gesetzgebungsfragen aussprechen müßten, so lange noch das Gesetzgebungswerk in Arbeit sei. Nach lebhafter Discussion ist die bejahende Meinung, welche namentlich von den Professoren Gneist und v. Wächter vertreten wurde, durchgedrungen, und der Ausschuß hat sich jetzt ziemlich einmüthig dahin entschieden für eine, möglichst starke Betheiligung zu wirken, wie denn auch die Zahl der, für die Tagesordnung bestimmten Gegenstände und der erstatteten Gutachten eine sehr ansehnliche ist. Da nach den Statuten eine norddeutsche Stadt als Versammlungsort gewählt werden mußte, so hat mit Rücksicht auf das zahlreiche Juristen-Personal und die benachbarte Landschaft, die Stadt Hamburg den Vorzug vor einigen andern, ohnehin schwer ausführbaren Vorschlägen erhalten. — Eine endgiltige Entscheidung über die Reise Sr. Majestät des Königs nach Worms zur Einweihung des Lutherdenkmals ist noch nicht getroffen. Wenn, was indessen wahrscheinlich ist, Se. Maj. der Einladung des Festcomites folgt, so wird derselbe bei dem Zollparlamentsmitgliede großherzogl. hess. Regier.-Rath Pfannebecker absteigen.

[Graf Bismarck.] Wie die „Kreuzz." hört, hat sich der Gesundheitszustand des Bundeskanzlers Grafen Bismarck in der Art gebessert, daß man in den nächsten Tagen seine Abreise nach Pommern erwarten kann.

[Der Minister des Innern] Graf zu Eulenburg hatte gestern noch Vortrag bei Sr. M. dem Könige. Die Abreise desselben ist um einen Tag hinausgeschoben.

[Dementi.] Die Nachricht, daß der preußische Botschafter in Paris, Graf v. d. Goltz, seines Gesundheitszustandes wegen genöthigt sei, sich einer zweiten Operation zu unterziehen, ist, wie die „Kreuzz." versichern kann, vollständig unrichtig.

[Der alte Ober-Consistorialrath Twesten] warf vorgestern (wie der „Zkft." geschrieben wird), in seinem Colleg einen Seitenblick auf die brennende kirchliche Frage. Schließlich sagte er zu seinen Studenten: „Glauben Sie nicht, daß Sie als Theologen das bedauernswerthe Vorrecht haben, bornirt sein zu müssen." Ein lebhaftes Murmeln der Zustimmung lief die Bänke entlang.

Stettin, 15. Juni. [Der Kronprinz] traf gestern mit dem Abendzuge von Berlin hier ein und stieg im Gebäude des General-Commando's ab.

Hannover, 15. Juni. [Zum Besuch des Königs.] Die „Ztg. f. Nordd." erfährt bestimmt, daß am Sonnabend dem hiesigen Magistrate die amtliche Mittheilung von dem bevorstehenden Besuche des Königs gemacht ist. Aus welchen Gründen die städtische Behörde bis jetzt versäumt, das Nähere über diese, doch jedenfalls ein allgemeines Interesse in Anspruch nehmende Angelegenheit bekannt zu machen, wissen wir nicht, hoffen jedoch, daß die Veröffentlichung nicht länger auf sich warten lassen wird. Wie wir hören, wird der König vermuthlich am nächsten Montag hier eintreffen. Das kleine Schloß im Georgengarten ist zur Aufnahme Sr. Majestät hergerichtet und zum Theil mit Möbeln aus den Schlössern bei Potsdam versehen. Dem Vernehmen nach werden dieselben nach der Abreise des Königs wieder zurückgeschafft und die Ausmöblirung des Schlosses hiesigen Handwerkern übertragen werden. Im Residenzschlosse an der Leinstraße sind die Empfangssäle hergerichtet.

Dresden, 14. Juni. [Die Gräfin Hatzfeld.] Aus Chemnitz vernimmt man folgende seltsame Nachricht: „Unter dem Zusammenlauf einer ungeheuren Menschenmenge kam heute Abend nach 6 Uhr die Gräfin Hatzfeld in Begleitung des bekannten F. Mende und des Reichstags-Abgeordneten Försterling auf dem Bahnhofe hier an, in der Absicht, dem Stiftungsfeste des Lassalle'schen Arbeitervereins mit beizuwohnen. Mit großem Eclat wurden die drei Gäste empfangen; mehrere Jungfrauen in weißer Kleidung mit verschiedenfarbigen Schärpen bildeten mit einer unzähligen Menge Lassalle'scher Anhänger Spalier; eine der Jungfrauen überreichte der Gräfin ein Bouquet und aus vielstimmiger Kehle wurden dem Norddeutschen Reichstags-Abgeordneten Försterling donnernde Hochs gebracht. Hierauf geleitete man die Angekommenen zu einem bereitstehenden Wagen, der sie den Augen der neugierigen Menge nach der Stadt entführte." So meldet das Chemnitzer Amtsblatt vom 14. Juni.

Darmstadt, 13. Juni. [Der Salzzehnte.] Die „Main-Zeitung" berichtet: Ein neuer Competenz-Conflict ist uns in Aussicht gestellt. Die Salzzehnte zu Wimpfen wurde von der Regierung und der ersten Kammer in Folge der Zollverträge fallen gelassen, die Majorität der zweiten Kammer hält ihn aufrecht. Ein weiterer Ausschußantrag ist von dem Abg. Goldmann erstattet, dem folgender Nachtrag beigefügt ist: „Nachdem dieser Bericht schon entworfen war, hat nach öffentlichen Blättern das Zollparlament die Beschwerden der Saline Ludwigshalle für begründet erkannt und dem Bundeskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Wir wiederholen, daß wir dem Zollparlament jede Befugniß zur Entscheidung über die vorliegende Frage bestreiten, und auch in der Sache selbst finden wir in jenem Beschluß keinen Grund zur Abänderung unseres Antrages."

München, 15. Juni. [Zusammenstoß.] In der Station Großhesselohe vor München stieß gestern Nachts 10 Uhr der von Wien kommende Schnellzug mit dem von hier abgegangenen Lastzug zusammen. Beide Locomotiven wurden arg beschädigt; sechs Waggons zertrümmert. Außer dem schwer beschädigten Zugspersonale wurden vierzehn Passagiere verletzt. Vier derselben erlitten schwere Beinbrüche. — Die Bahn ist wieder fahrbar.

Frankreich.

* **Paris,** 14. Juni. [Bezüglich der Vorfälle in Serbien] schreibt der „Moniteur" in seinem Bulletin:

„Telegraphischen Nachrichten aus Konstantinopel zufolge betrachtet die Pforte die Zusammensetzung der in Serbien errichteten provisorischen Regierung als eine solche, welche alle wünschenswerthen Garantien für die Aufrechterhaltung der Ordnung und für die regelmäßige Einsetzung einer neuen obersten Gewalt bietet. In der That ist, Dank den in Belgrad getroffenen Maßregeln, die Ruhe bis jetzt nicht gestört worden und man hat allen Grund zu hoffen, daß das beklagenswerthe Attentat, welches das ganze Fürstenthum in Trauer versetzt hat, die durch die Bemühungen des Fürsten Michael erzielten guten Resultate nicht wieder in Frage stellen werde."

Bemerkenswerth ist es, daß Gregory Ganesco am 9. Juni, also am Tage vor der Belgrader Katastrophe, im „Siècle" veröffentlichte:

„Der Prinz Napoleon geht nach Konstantinopel, er wird daselbst sicherlich den Unterschied merken, der von den Rathgebern des Sultans so sorglich conservirt wird, den Unterschied zwischen der Oberfläche und dem Grunde der Dinge, zwischen Schein und Wirklichkeit, zwischen Bourée's Depeschen über die angeblichen Reformen und der Erbitterung der Patrioten gegenüber einer Parodie des Staatsraths. Während zwei verschwenderische liederliche Höfe, der des Bardo und der von Kairo, der erste seine Gläubiger an der Nase herumzuführen, der andere die Zahl der seinigen zu vermehren sucht, trachten die Fürsten von Belgrad und Bukarest nach dem Schicksale und dem Ruhme jenes Sternguckers, der, die Augen gen Himmel gewendet, um die Sterne zu zählen, in den Brunnen fiel. Der östliche Horizont hängt dick voll Wolken, und die Katastrophe dürfte durch die Schönfärberei des Moniteurs nur noch beschleunigt werden."

In einem anderen Artikel Ganesco's im „Siècle" sucht er Alles, was im Osten im Geiste des Fortschrittes geschah, als Börsenschwindel darzustellen; die Leute, die das nicht sähen, seien Flachköpfe.

[Der Reiseplan des Prinzen Napoleon], in welchem auch ein Besuch am serbischen Hofe projectirt war, dürfte durch die inzwischen dort stattgehabte Katastrophe einige Abänderungen erfahren. Wie der „Liberté" aus Wien geschrieben wird, hat der Prinz Napoleon dort „eine wenig sympathische Stimmung gegen Italien zur Schau getragen", was den Wienern mit Recht auffallen muß, zumal wenn er hinzufügt, „dieses Land erachte er noch auf lange Jahre für unfähig, eine eigene Politik zu haben". Auch in Betreff der Polen hat der Prinz sein Programm geändert, indem er „sich weigerte, Mitglieder der polnischen Aristokratie, die ihm vorgestellt sein wollten, zu empfangen". Sodann fanden die Czechen als Russenfreunde in ihm „einen erklärten Gegner", dagegen die Ungarn ihren alten Gönner und die Magyaren von der Gesinnung des Generals Klapka bereiteten ihm bei seiner Ankunft in Pest die feurigsten Ovationen vor. Der jetzige ungarische Ministerpräsident Graf Andrassy war als Flüchtling längere Zeit Gast des Prinzen Napoleon.

[Ueber den Gesundheitszustand des Grafen Bismarck] läßt sich das „Journal des Debats" wieder durch seinen Berliner Correspondenten sehr ausführlich berichten. Diesem Gewährsmanne zufolge haben die Aerzte dem Grafen, der schon über ein Jahr leidend sei, eine dreimonatliche Ruhe anempfohlen. Die „Debats" hoffen, daß der Graf bald wieder so weit hergestellt sein werde, um wieder an die Spitze der Geschäfte treten zu können. Sie wünschen dies umsomehr, weil dieser Minister heute für den Frieden sei, da er wisse, daß dieser seine Macht befestigen, während der Krieg dessen Dauer in Gefahr bringen könne. Seine friedlichen Gesinnungen gefallen den „Debats" zufolge aber nicht Jedermann, sie finden in Preußen energische und mächtige Gegner, welche die Hand des Herrn v. Bismarck nur mit Mühe niederhalte. Sie befürchten daher, daß, wenn Graf Bismarck längere Zeit von den Geschäften entfernt bleibe, die Kriegspartei die Oberhand bekommt und Deutschland und Preußen in neue Abenteuer stürze. Die „Debats" hoffen jedoch, daß, was auch kommen mag, Wilhelm I. der Politik getreu bleiben werde, welche der Prager Vertrag begründet, nämlich der Friedenspolitik.

[Der Kaiser] leidet an gichtischen Schmerzen, sein Zustand hat nichts Bedenkliches, und man glaubt, schon in wenigen Tagen wird der Anfall mit dem Einflusse des warmen Wetters vorüber sein.

[Militärisches.] Gestern Nachmittag fanden große Manöver im Lager von Chalons statt. Eine große Menschenmenge wohnte denselben an. Während des Aufenthaltes des Kaisers im Lager von Chalons werden dort neue Artillerie-Manöver ausgeführt. Auch sollen dann die kleinen Kanonen, die sogenannten „Mitrailleuses" probirt werden. Der Hauptmann Verchère de Reffie, Ordonnanz-Officier des Kaisers und Chef der Werkstätte von Meudon, wo dieselben fabricirt werden, begiebt sich dieserhalb ins Lager. Der Marschall Bazaine befindet sich noch immer auf seiner Inspectionsreise. Derselbe war bereits in Besançon, wo er jedoch kalt empfangen wurde, in Colmar und St. Dié, von wo aus er eine Art von militärischer Recognoscirung in die Vogesen hinein machte, in Neubreisach, wo der General Ducros, dessen Namen in der letzten Zeit vielfach genannt wurde, zu ihm stieß, in Belford und in Straßburg, von wo aus er sich nach Kapenau begeben hat. — Die „Patrie" meldet nach Berichten aus dem Lager von Chalons vom 11. d., daß man während des letzten großen Manövers Versuche mit militärischer Telegraphie gemacht hat, welche vollständig gelungen sind. Vermittels eines sehr gut erfundenen electrischen Systems stehen die verschiedenen Corps mit dem Obercommandanten in Verbindung, welcher ihnen seine Befehle nicht allein übermittelt, wenn die Armee ausruht oder im Marsch ist, sondern auch wenn sie mit dem Feinde im Kampfe verwickelt ist, und die schnellsten und complicirtesten Bewegungen ausführt.

[Zur Presse.] Man hat in diesen Tagen vielfach von dem Verhältnisse des „Moniteurs" zur Regierung und bevorstehenden Aenderungen desselben gesprochen. Das Wahre an der Sache ist das Folgende: In der Budget-Commission erklärte Rouher, auf die 130,000 Fr. verzichten zu wollen, welche als Regierungs-Unterstützung im Budget des Staats-Ministeriums für den „Moniteur" angesetzt waren. Mit dem 31. December 1868 ende der Vertrag mit Herrn Dalloz, dem Eigenthümer des „Moniteurs", dem er vor zwei Jahren bereits gekündet worden sei. Die Regierung wolle von diesem Zeitpunkte ab selbst Besitzer des officiellen Blattes werden und den Druck und Verlag desselben an den Meistbietenden versteigern, jedenfalls aber die Staatsunterstützung ganz in Wegfall kommen lassen. Eine Audienz des Herrn Dalloz beim Kaiser hatte keinen andern Erfolg, als die Erklärung, es bleibe ihm unbenommen, sich an dem Gebote mit zu betheiligen. In jedem Falle bleibe ihm der Titel: „Moniteur Universel", während die Regierung, treffe einen Andern der Zuschlag, natürlich das Recht behielt, ein „Journal officiel de l'Empire" herauszugeben. — Gegen das Urtheil, welches z. B. gegen die pariser Journale wegen Veröffentlichung von schmarotzenden Kammerberichten erlassen wurde, haben bekanntlich drei Journale Cassationsgesuche eingereicht. Der mit dem Berichte über diese Sache betraute Rath de Carnière hat jetzt seine Arbeit beendet. Derselbe trägt auf die Cassation der Urtheile an.

[Verschiedenes.] Am 15. Juni wird der Dienst der Mont-Cenis-Bahn für den Personenverkehr eröffnet. Es gehen täglich zwei Züge hin und zwei zurück, ein Expreß- und ein Omnibuszug. Die Strecke, die bisher von den Messagerien in zehn Stunden zurückgelegt wurde, ist jetzt auf fünf Stunden gekürzt; man fährt vom 15. Juni an in 24 Stunden von Paris nach Turin. — Berryer hat gestern im Bois de Boulogne einen sehr gefährlichen Sturz gethan. Glücklicher Weise sollen die Folgen nicht ernst sein und er zu seiner vollständigen Wiederherstellung nur einiger Tage Ruhe bedürfen.

Großbritannien.

* **London,** 13. Juni. [Ueber die gegenwärtige Stellung des Grafen Bismarck] spricht sich die „Times", wie folgt, aus:

„Es ist ein Glück, daß der Sommer in der Regel eine Stille in politischen Angelegenheiten mit sich bringt. Wie die Sachen in Berlin stehen, scheinen im Innern keine Schwierigkeiten zu besorgen und die Beziehungen mit den Nachbarländern sind, wie es heißt, höchst freundschaftlicher Natur. Selbst die Unglückspropheten, die Frankreich kriegerische Absichten zuschreiben, glauben an keinen Ausbruch, bis die neue Anleihe abgeschlossen ist. Demnach dürften die Collegen des Grafen Bismarck eine ruhige Zeit vor sich haben. So lange der Steuermann abwesend ist, kann die Mannschaft die Ruder niederlegen.

Trotz alledem ist die Geschäftsführung doch keine sehr leichte Sache. Das Sprüchwort sagt „Thoren bauen die Häuser, damit weise Männer darin wohnen können." Wie es scheint, gilt aber in der Regel von Staaten das Umgekehrte, und es ist ebenso gewiß, daß Deutschland nur einen weisen Mann besitzt, wie es sich noch 1861 auswies, daß Italien nur Einen fähigen Mann besaß. Es gab eine Zeit, wo diese Thatsache allgemein anerkannt wurde, wo der beschränkteste, eigensinnigste deutsche Steckenpferdreiter einräumte, daß im ganzen Lande nur Ein Mann Recht gehabt, nur Ein Mann sein Ziel unverwandt im Auge behalten habe. Seit dieser Zeit indessen haben Selbstsucht, Eitelkeit und Querköpfigkeit ihren verlornen Boden zum großen Theile wiedergewonnen. Conservative und Radicale, Einheitsfreunde und Bundesfreunde, Männer aller Stände und Klassen, Männer aller Farben und Bekenntnisse bilden sich ein, ihre Sache besser zu verstehen als Bismarck. Alle diese haben sich gegen den einen Staatsmann, der unter ihnen neutral bleiben will und bis jetzt das Ziel, nach dem alle zu streben behaupten, allein gefördert hat und allein ernstlich zu erreichen sucht, zusammengeschaart. Es mag Graf Bismarck wenig von constitutioneller Freiheit wissen und eben so wenig mag ihm daran liegen, feindlich ist er ihr aber nur insofern gesinnt, als er glaubt, man habe zuvörderst noch an anderes zu denken. Erst die Einheit und dann erst die Freiheit heißt es bei ihm. Er begreift, daß außer ihm selbst und der geschlossenen preußischen Macht, welche er, wenn in guter Gesundheit, zu seiner Verfügung hat, nichts den Rückfall der deutschen Nationalität in jenes Babel der Narrheit verhindern könnte, worin die ganze deutsche Vaterlandsschwärmerei zur Zeit des Frankfurter Parlaments auslief. Noch immer herrschen, wie er glaubt, dieselben unversöhnlichen Gegensätze politischer Anschauung, dieselben Eifersüchteleien, dieselben Empfindlichkeiten über Localangelegenheiten, vor Allem noch immer dieselbe kleinlich eitle Anhänglichkeit zugleich an den Begriff Vaterland in der Einzahl und Vaterland in der Mehrzahl und die Vorliebe für eine Combination von Nationalität im Ganzen und Unabhängigkeit im Einzelnen, die ganz dasselbe ist, wie wenn man zu gleicher Zeit den Kuchen essen und behalten wollte. Es herrscht noch dieselbe Verwegenheit in der Herausforderung fremder Angriffe, dieselbe Abneigung, zeitig die Opfer zu übernehmen, welche die Regierung zur Abwehr auferlegen muß.

Es ist immer unsere feste Ueberzeugung gewesen, daß, wenn Europa im Laufe der letzten zwei Jahre von den Schrecknissen eines Krieges verschont geblieben, das Verdienst dafür nur zwei Männern, dem Grafen Bismarck und dem Kaiser Napoleon, gebührt. Und seit der letztere Herrscher durch Verlegenheiten und Inconsequenzen von streitenden Parteien in seinem eigenen Cabinet beeinflußt wurde, hat der Friede an der äußerst klaren und entschlossenen, zu gleicher Zeit aber doch vorsichtigen und versöhnlichen Politik des preußischen Staatsmannes gehangen. Auf dem Boden des Princips, keine fremde Einmischung in Deutschland zu dulden, beharrend, hat er sich mit vollendeter Schonung zugleich gehütet zu beleidigen und in der Weise, wie er selbst Beleidigungen aus dem Wege ging, eine heroische Standhaftigkeit an den Tag gelegt. Es ist deshalb in allem Ernste zu hoffen, daß Bismarck's Geist während seiner persönlichen Abwesenheit zurückbleibt. Neben dem Uebergewichte, das Bismarck's Genius behauptet, tritt im Rathe des Königs Wilhelm hauptsächlich der Einfluß des militärischen Elementes hervor. Soldaten sind nicht streitsüchtig aus natürlicher Nothwendigkeit, sie bringen nicht voreiliger Weise den Frieden in Gefahr, eben weil ihr Handwerk der Krieg ist, aber doch sind eine gewisse Spitzfindigkeit und überschnelles Handeln Charakterzüge des ganzen Standes, und es würde nicht viel Gutes bedeuten, wenn Marschall Niel und General v. Moltke einander gegenüber gestellt würden und ihre Adjutanten statt der Agenten des Grafen Bismarck und des Marquis Moustier den Austausch internationaler Höflichkeiten vermittelten. In wessen Hände aber auch zeitweise Deutschlands Geschicke gelegt werden mögen, wir erwarten von dieser Seite keine Herausforderung. Die Linie, welche der große Staatsmann gezogen, ist zu scharf abgegrenzt, als daß seine Collegen selbst in seiner Abwesenheit sich versucht fühlen sollten, sie zu überschreiten. Wir alle erinnern uns, wie am Tage nach Sadowa General v. Moltke erklärte, er sei eben so bereit mit den Franzosen anzufangen als er mit den Oesterreichern fertig werden könne. Aber Graf Bismarck meinte, es sei am besten, einen Krieg hinter sich zu haben, bevor man einen andern beginne. Dieser Dialog ist jetzt so sehr am Platze wie damals. Selbst wenn der Soldat für den Krieg rüsten muß, bleibt es noch Pflicht des Staatsmannes ihn abzuwenden."

[Die Königin] wird am Dinstag von Balmoral abreisen und am Mittwoch in Windsor eintreffen, (für den 19. hat sie ein Staats-Conseil daselbst anberaumt), wo sie vor ihrer Abreise nach Osborne einige Wochen zu bleiben gedenkt. Es verlautet, daß die Königin im Herbste Deutschland zu besuchen beabsichtigt.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] erklärte der Premierminister Disraeli auf eine Anfrage des Colonel Brownlow Knox, daß die Regierung sich nicht anmaßen könne, über die Frage, in wie weit die von der Legislative zu Jamaica und der Colonial-Regierung angenommene und sanctionirte Indemnitäts-Acte den Ex-Gouverneur Eyre für alle unter der Herrschaft des Martial-Gesetzes zur Zeit der Insurrection auf der Insel Jamaica angeordneten und in Ausführung gebrachten Handlungen gegen Verfolgungen schütze, eine Entscheidung abzugeben, da sogar die höchsten gesetzlichen Behörden des Landes diese Frage als eine offene behandelt hätten. Keinenfalls aber beabsichtige die Regierung eine Bill vor das Haus zu bringen, um den Ex-Gouverneur Eyre gegen fernere gerichtliche Verfolgungen sicher zu stellen.

Unter den weiter verhandelten aber wenig mehr als ein untergeordnetes locales Interesse darbietenden Gegenständen ist nur die Verhandlung über Gladstone's irische Suspensions-Bill auszunehmen. Bei der Vorlage des Berichts über dieselbe verursachten conservativer Seits Mr. Vance und Mr. Newdegate derselben nochmals ein Bein zu stellen, indem ersterer mit alleiniger Unterstützung des letzteren die Streichung des Theils der am Freitag angenommenen Resolution, welcher sich auf die Recipienten des Regium Donum bezieht, beantragte.

Der Antrag wurde indessen ohne Abstimmung abgelehnt und die dritte Lesung der Bill auf nächsten Dienstag angesetzt.

Ueben den Antrag in die Comiteberathung einzutreten über die am Mittwoch per Stratagem durchgesetzte Bill, welche auf die Beamten des Revenue-departements die Ausübung des Wahlrechts auszudehnen bezweckt, entspann sich eine etwas ärgerliche Discussion, bei der das Ministerium drei kleine Niederlagen erlitt und nach einem eine Stunde dauernden Hin- und Herreden verstand sich der Antragsteller Mr. Monck eben zur Vertagung der Debatte bis Montag.

Dänemark.

† **Kopenhagen,** 13. Juni. [Adresse aus Westindien. —

Geldsendung aus Preußen.] Die Kaufleute M. G. Melchior und J. H. Knight überreichten dem König gestern in besonderer Audienz eine Adresse von Bewohnern der dänisch-westindischen Insel St. Croix, in welcher darauf angetragen wird, daß im Falle der Abtretung der Inseln St. Thomas und St. Jan an die Vereinigten Staaten, auch St. Croix mitverkauft und daß im Uebrigen die Insel St. Croix rücksichtlich der Steuern und Zollverhältnisse mit dem dänischen Inlande in Betracht gezogen werden möchte. Der König gelobte die Inbetrachtnahme der vorgetragenen Wünsche und äußerte sein Bedauern über die auf den westindischen Inseln vorgekommenen Unglücksfälle. — Von Berlin sind hier in diesen Tagen 4 1/2 Mill. Thlr. preuß. in dänischen Staatsobligationen eingetroffen. Dies ist die erste preuß. Zahlung zur Tilgung des 21 3/4 Mill. Thlr. preuß. betragenden schleswig-holsteinischen Antheiles an der dänischen Staatsschuld.

Schweden.

** **Stockholm**, 11. Juni. [Die Explosion der Nobelschen Nitroglycerin-Fabrik.] Am gestrigen Nachmittag um 2 Uhr hörte man hier einen furchtbaren Knall, begleitet von einem so starken Luftdruck, daß die Häuser erdröhnten und manche Fensterscheiben ringsherum in der Stadt zersprangen. Die Explosion hatte in der Nitroglycerin-Fabrik bei Vesterviken außerhalb Stockholms stattgefunden, und zwar in dem für die Zubereitung von Nitroglycerin-Patronen aufgeführten Laboratorium. Sowohl dies Gebäude als auch ein Wohnhaus und ein kleineres Seitengebäude, welche sämmtlich an einer hohen Bergwand standen, waren in einen mit einer dicken Kalkstaubschichte bedeckten Schutthaufen verwandelt worden. Manche Menschenleben sind leider verloren gegangen. Diejenigen, welche sich in den übrigen Gebäuden der Fabrik aufhielten und am Leben blieben, können nicht bestimmt angeben, wie viele Personen sich zur Zeit des Unglücks in den zerstörten Baulichkeiten befanden, allein es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß 12 Erwachsene und 3 Kinder das Leben eingebüßt haben. Theile und Ueberreste von Menschenleichen lagen in dem Grase zerstreut. So bemerkte man die Beine zweier verunglückter Arbeitsleute in weiter Entfernung von den beiden Oberkörpern in einem schrecklich zermalmten Zustande. Im Uebrigen wurden nur kleinere Stücke von Knöcheln, Theile von Eingeweiden u. s. w. entdeckt, und es ist wahrscheinlich, daß die meisten Leichen entweder unter den Ruinen begraben oder auf das Vollständigste zerstört worden sind. Mehrere Personen, welche in beträchtlicher Entfernung von der Unglücksstätte auf dem Felde beschäftigt waren, wurden durch den Luftdruck umgeworfen und erlitten leichte Beschädigungen. Ein etwa 300 Fuß von den Explosionsorte entferntes, mitten im Thale belegenes Fabrikgebäude war fast vollständig zusammengestürzt, allein glücklicher Weise waren die sonst dort beschäftigten zahlreichen Arbeiter am Unglückstage dienstfrei. Auch mehrere weiter entfernte Fabrikgebäude und Privathäuser haben stark gelitten. Inwiefern das Unglück durch ein Versehen entstanden, ist unbekannt und wird auch ewig Geheimniß bleiben, da alle Betheiligte den Tod gefunden haben. Der Besitzer und Director des Etablissements, Ingenieur Nobel, war glücklicher Weise zur Zeit des Unglücks nicht in seiner total zerstörten Privatwohnung anwesend.

Osmanisches Reich.

Belgrad, 12. Juni. [Ueber den Mord des Fürsten] wird der „N. fr. Pr." geschrieben: Der Anschlag auf den Fürsten Michael artete in ein förmliches Gemetzel aus. Als der Fürst, wie Sie bereits wissen, dreimal getroffen, ohnehin todt hinstürzte, warf sich noch einer der Attentäter auf den Leichnam und hieb auf ihn mit den Handschar nach allen Seiten ein. Man sagt, der Fürst sei derart verstümmelt, daß das Nasenbein durchgehauen sei. Das Antlitz trägt zwei klaffende Wunden, der Arm und ein Fuß sind durchstochen und die Knochen der Hand derart zerschmettert, daß der bekleidende Handschuh herabgeschnitten werden mußte. Die Hiebwunden am Gesichte des Fürsten sind furchtbar deutlich sichtbar. Was die Sache noch schrecklicher erscheinen läßt, ist das Gerücht, daß die Dolche und Handschare (wie es hier beinahe gewöhnlich) vergiftet gewesen seien. Deshalb artete auch die sonst leichte Verletzung Garaschanin's derart aus, daß ihm bereits gestern der Arm hat abgenommen werden müssen und man heute behauptet, er sei dieser Giftwunde erlegen. Dies ist jedoch aus dem Grunde unwahrscheinlich, weil Garaschanin's Verletzung später als eine Schußwunde ausgegeben wurde. Die Mörder haben sechzehn Schüsse abgefeuert. Ein eigener Zufall wollte es, daß der Leibjäger des Fürsten, welcher anläßlich der erwarteten Ankunft des Prinzen Napoleon sich im Lusthause — nicht weit vom Schauderorte entfernt — mit Vorarbeiten beschäftigte, nicht ahnend, was vorging, das Krachen der Revolver hörte, und da es sich rasch hinter einander wiederholte, mit dem Jäger gewöhnlichen Interesse die Schüsse zu zählen begann. Es geht die Sage, der Fürst sei bereits zweimal im Laufe von zehn Tagen gewarnt worden, er habe aber darauf nicht geachtet. So viel kann verbürgt werden, daß in den letzten Tagen ohne besondere Veranlassung vielfach von einem Vergiftungsversuche gegen den Fürsten Michael, von seiner Entthronung u. dgl. m. gesprochen wurde. Obwohl Garaschanin bei dieser Affaire eine ehrenhafte Rolle spielt, so erinnert man sich doch, daß dieser Mann an einer Verschwörung gegen den Vater des ermordeten Michael, den Fürsten Milosch, betheiligt war. Die Conspiratoren — es mögen zehn Jahre her sein — waren: Misza, ein reicher Schiffsherr, Bucic, ein ehemaliger Knecht und ehemaliger Günstling des Fürsten Milosch, und Garaschanin. Letzterer wußte sich bei Zeiten aus der Affaire zu ziehen und trat zur Partei des Fürsten über, von der er sich nicht mehr loslagte. Bucic wurde compromittirt und endete nach kurzer Haft im Kerker. Man sagte, daß er durch Hunger umkam. Misza, ein reicher Mann mit großem Anhange, ging straflos aus. Schließlich bemerke ich noch, daß man trotz angestrengter Verhaftungen der Thäter noch nicht habhaft geworden ist. Dagegen will man außer den schon bekannten muthmaßlichen Thätern Radovanovich noch von einem Vierten, einem Kaufmann Mihailovich, als Mitschuldigen wissen.

[Verhaftungen.] Dem „Wand." wird telegraphirt: Es sind bis jetzt bei 30 Personen arretirt worden. Die Schuld des Fürsten Alexander am Morde ist erwiesen. Gablenz kommt als Bevollmächtigter des Kaisers zum Leichenbegängniß. Das ganze Volk will nur den Milan Obrenovich zum Fürsten; alle Telegramme, die aus dem Innern des Landes eintreffen, lauten in diesem Sinne. Es herrscht allgemeine Ruhe. Die höchste Trauer giebt sich kund. Drei gewesene Senatoren sind arretirt worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. Juni. [Tagesbericht.]

** [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 18. Juni, erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats: die durch den Tod des **Dr. Wimmer** erledigte Stadtschulraths-Stelle durch Neuwahl wieder zu besetzen. Zugleich verbindet er mit diesem Antrage die Beantwortung der Anfrage vom 7. d. M. in Betreff der Befugnisse eines städtischen Schulraths. Der Magistrat sagt:

„Das preußische Schulrecht, dessen bisherige Ausbildung mehr die Pflichten als Rechte der Commune in Betreff des Schulwesens im Auge gehabt hat, kennt einen Stadt-Schulrath nicht. Nur beiläufig erwähnt Geh. Rath Dr. Wiese in seinem amtlichen Werk: „„Das höhere Schulwesen in Preußen"". — „„In den meisten Städten werden die Patronatsrechte über die höheren Schulen unmittelbar vom Magistrate wahrgenommen, der sich in neuerer Zeit in mehreren größeren Städten (z. B. in Berlin, Stettin, Magdeburg, Breslau, Danzig 2c.) behufs der Vorberathung aller Schulangelegenheiten durch einen Stadt-Schulrath als technischen Decernenten verstärkt hat 2c."" — Aus dem erwähnten sogenannten Patronats-Verhältnisse und aus der Organisation der Stadtschul-Deputation entspringen die beiden Quellen der Thätigkeit, welche den Stadtgemeinden hinsichtlich der Schulen-Verwaltung überhaupt zusteht und resp. obliegt. Diese Thätigkeit bildet im Wesentlichen den Inhalt des Decernats des Stadt-Schulrathes; und so sehr die Wirksamkeit der Stadtschulen-Deputation namentlich in neuerer Zeit beschränkt worden, so abhängig auch die Ausübung der sogenannten Patronatsbefugnisse von höherer Bestätigung und Beaufsichtigung ist, der Umfang dieser Thätigkeit ist in einer Stadt wie Breslau groß genug, um die Kräfte eines tüchtigen, mit dem Schulwesen vertrauten Mannes vollauf in Anspruch zu nehmen. Breslau besitzt zur Zeit 54 Elementarschulen mit 185 Klassen, 2 Mittelschulen, 2 höhere Töchterschulen, 2 Realschulen, 2 Gymnasien — ausschließlich städtischen Patronats. Die Bearbeitung der auf diese Schulen bezüglichen Angelegenheiten umfaßt die Anstellung und Beförderung von 291 etatsmäßigen Lehrern incl. der Directoren, die Verwaltung eines sehr bedeutenden Grundbesitzes in Gebäuden und eines erheblichen beweglichen Vermögens und die Vertretung eines hervorragenden Theiles unseres Stadthaushalts-Etats. Dazu tritt die Vorbereitung und Förderung der Maßnahmen zur Vermehrung der städtischen Schulen, die Theilnahme an der Beaufsichtigung der nicht städtischen Unterrichts-Anstalten, der umfangreiche Verkehr mit den Schulaufsichtsbehörden. — Die Unzulänglichkeit und Unklarheit des bestehenden Schulrechts, der Widerspruch, in dem dasselbe unseres Erachtens vielfach mit den Zusagen der Verfassung steht, vermindert nicht, sondern vermehrt die Schwierigkeit und Bedeutung der Stellung. Denn das Geschick und die Kraft, womit die Interessen einer so großen Gemeinde den Staatsbehörden gegenüber vertreten werden, können nicht ohne erheblichen Einfluß auf die trotz allen Hemmnissen sich entwickelnde Umgestaltung unserer Schulgesetzgebung bleiben. — Indem wir uns für jetzt auf diese Anführungen beschränken, erklären wir uns gern bereit, etwaige specielle Anfragen in Betreff der amtlichen Wirksamkeit des Stadt-Schulrathes nach der einen oder anderen Richtung hin nachträglich auf Erfordern zu beantworten."

Die vereinigten Schulen- und Wahl- und Verfassungs-Commissionen empfehlen: zunächst den Magistrat um Auskunft darüber zu ersuchen, welche Stellung dem neu zu wählenden Stadt-Schulrath in den Beziehungen zu der Schulen-Deputation, den Schulen-Inspectoren und namentlich den Curatorien der höheren Lehr-Anstalten eingeräumt werden, und mit welchen Befugnissen derselbe ausgestattet sein soll.

Motive: Die Commissionen nehmen Bezug auf den in der Sitzung vom 7. Mai 1868 zum Beschluß erhobenen Antrag des Stadtverordneten Dr. Elsner und finden eine bestimmte Abgrenzung des Wirkungskreises des Stadt-Schulrathes für durchaus geboten. — Bis zu dieser Auskunft können Vorbereitungen zu einer Wahl nicht getroffen werden.

2) Antrag des Magistrats: sich damit einverstanden zu erklären, daß dem Prorector Kauffmann an der höheren Töchterschule am Ritterplatze eine Umzugskosten-Vergütigung von 50 Thlr. gewährt und diese Summe aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei pro 1868 entnommen werde. — Die Commission empfiehlt die Bewilligung.

3) Antrag des Magistrats: sich mit der Erhöhung der persönlichen Zulage des ordentlichen Lehrers Auras an der Realschule am Zwinger von jährlich 50 Thlr. auf 100 Thlr., vom 1. Juli c. ab, einverstanden zu erklären und die Mittel hierzu pro 1868 mit 25 Thlr. aus dem diesjährigen Haupt-Extraordinarium der Kämmerei zu bewilligen. Die Schulen-Commission empfiehlt den Antrag des Magistrats zur Genehmigung.

4) Antrag des Magistrats: sich damit einverstanden zu erklären: daß die Kosten der Verlegung der evangelischen Elementarschule Nr. 8, der Verlegung und Erweiterung der evangelischen Elementarschule Nr. 15, sowie der Errichtung der neuen katholischen Elementarschule Nr. 12: 1) in Höhe von 342 Thlr. 15 Sgr. aus dem Dispositions-Fonds der Lehrer-Besoldungen pro 1868; 2) aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei: a. mit 1017 Thlr. 15 Sgr. pro 1868, b. mit 454 Thlr. pro 1869 unter event. Verstärkung desselben durch die entfallenden Miethen für die Locale der 4. Klasse der evangelischen Schule Nr. 8 und der 3 Klassen der evangel. Schule Nr. 15 per a. pro 1868: 67 Thlr. 15 Sgr., b. pro 1869: 270 Thlr., sowie durch die bei schließlicher Rechnungslegung sich bei dem Baufonds des Schulhauses Matthiasstraße Nr. 50a. etwa noch ergebenden Ersparnisse gegen den Kosten-Anschlag bis zur Höhe der Kosten für die sub 5 der Nachweisung erwähnten Utensilien gedeckt werden.

Motive: Nach unserer Vorlage vom 2. August 1866 ist das neu erbaute, bis zum 1. October c. zu vollendende Schulhaus, Matthiasstraße Nr. 50a., zur Aufnahme der beiden evangelischen Elementarschnlen Nr. 8 und Nr. 15, sowie einer neuen katholischen Elementarschule bestimmt. Die evangelische Elementarschule Nr. 8, z. Z. noch für Knaben und Mädchen bestimmt, wird alsdann Mädchenschule, während die Schule Nr. 15 ihren derzeitigen Charakter als Knabenschule beibehält und zur Aufnahme des Ueberschusses an Knaben aus der Schule Nr. 8, welche schon vierklassig ist, um eine 4. Klasse erweitert wird. Die Schule Nr. 8 giebt für 3 Klassen die der Elementarschulen-Verwaltung in Klingelgasse Nr. 1 gehörenden Räume, sowie für eine Klasse das nur bis Michaelis c. gesicherte Miethslocal in Matthiasstraße Nr. 26 c. auf.

Die evangelische Schule Nr. 15 befindet sich jetzt in Matthiasstr. Nr. 65 eingemiethet; der diesfällige Miethsvertrag erreicht zu Michaelis seine Endschaft.

Die katholische Elementarschule Nr. 12 ist zu 4 Klassen angelegt und für beide Geschlechter bestimmt. In ihr geht die derzeitige zweite städtische Klasse zur Pfarrschule von St. Michael auf, wies die schon bei Eröffnung derselben nach der diesseitigen Vorlage vom 7. März 1866 und dem dortseitigen Beschlusse vom 19. April 1866 — 408 — bestimmt worden ist 2c. 2c.

Die Schulen-Commission befürwortet die Genehmigung des Antrages.

5) Antrag des Magistrats: auf Bewilligung von resp. 70 Thlr., 177 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. und 17 Thlr. 5 Sgr. Kosten der Errichtung einer 4. Klasse zu der katholischen Elementarschule Nr. 1 in Nikolaistraße Nr. 63. — Die Schulen-Commission befürwortet die Genehmigung.

6) Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 691 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. Kosten der Einrichtung eines Turnplatzes an der Realschule am heiligen Geist. — Wird zur Bewilligung empfohlen.

7) Antrag auf Bewilligung von 180 Thlr. Kosten der dringli en Wiederherstellung der Turnhalle im Schießwerder. — Wird zur Bewilligung empfohlen.

α Da Herr Fürstbischof Dr. Förster, obgleich auf dem Wege der Besserung, doch immer noch das Zimmer nicht verlassen darf, so ist statt seiner der General-Vicar, Herr Prälat Neukirch, gestern nach Liebichau gefahren, um dort den Empfangsfeierlichkeiten Sr. Majestät des Königs beizuwohnen. Der Prälat ist noch gestern mit dem Abendzuge hierher zurückgekehrt. — Herr Fürstbischof beabsichtigte am Sonnabende eine Firm- und Visitationsreise nach Oesterreichisch-Schlesien anzutreten, die jedoch in Folge eingetretener Krankheit verschoben werden mußte. Bald nach seiner Genesung wird er jedoch seinen Reiseplan verwirklichen.

α [Begräbniß.] Heute Morgen um 9 Uhr fand die feierliche Beerdigung des Candidaten der Theologie Albert Mohry auf dem neuen Laurentiuskirchhofe statt. Den Trauerzug eröffnete ein Musikchor, sowie Studenten aller Facultäten und hiesiger Verbindungen. Unmittelbar vor dem Leichenwagen wurde das Kissen mit Myrthenkrone von einem Collegen getragen, den 2 Studenten im Wichs begleiteten. Den Leichenwagen umgaben mit gesenktem Degen gleichfalls 8 Studirende im Wichs. Dann folgte der Präfect des Convicts, Dr. Otto, der unter Assistenz von 3 anderen Geistlichen den Verstorbenen zur Ruhe bestattete. Im zahlreichen Gefolge hinter dem Sarge bemerkten wir viele distinguirte Personen. Am Grabe sang der akademische Verein Trauergesänge.

= [Ernennung.] An Stelle des zum Polizei-Assessor bei dem hiesigen königl. Polizei-Präsidium berufenen Polizeianwaltes für den Bezirk des königl. Stadtgerichts und des königl. Kreisgerichts hierselbst Herrn Schorske ist Herr **Dr. Heinrich Schnurpfeil** von hier ernannt.

XX. [Volksküche.] Gestern besuchte der Herr Polizeipräsident v. Ende in Begleitung des Herrn Polizeiraths Wenzig die Volksküche in der Adolphstraße. Die Herren kosteten das Essen (Erbsen mit geräuchertem Schweinefleisch) und sprachen sich außerordentlich günstig über die Schmackhaftigkeit, die Art der Zubereitung und die Zweckmäßigkeit dieses neuen Institutes aus. Der Herr Präsident war besonders erfreut über die Opferwilligkeit, mit der die Aufsichtsdamen ihr Geschäft von früh Morgens bis nach dem Mittagsessen mit großer Vorliebe besorgen. Er unterhielt sich mit seiner gewohnten Freundlichkeit mit den Kindern, welche ihre Töpfchen zum Füllen hinhielten, er erkundigte sich nach dem Stande des Vaters, der Zahl der Familienglieder und wünschte, als er sich empfahl ein ferneres Gedeihen dem Institut. Dasselbe ist trotz der widersprechendsten Meinungen für und gegen die Begründung der Volksküche in unserer Stadt mit der größten Energie von Denen eröffnet worden, welche als die Träger der Idee von der Vortrefflichkeit und dringendsten Nothwendigkeit der Volksküchen überzeugt waren. Nicht blos Arbeiter, welche zufällig in der Nähe an den Brücken oder sonstigen Bauwerken arbeiten, sondern die sogen. kleinen Leute, der kleine Handwerker, die Wäscherin, Näherinnen, Gemüsehändlerin und dergleichen, lassen ihr Essen holen, und nicht nur aus der nächsten Nähe, sondern auch aus den entfernteren Stadttheilen, während die einzelnstehenden Männer, Packträger, Arbeiter aus den naheliegenden größeren und kleineren Fabriken, mitunter auch Frauen ihr Essen an Ort und Stelle verspeisen. In der ersten Woche wurden gegen 800 Portionen à 1 Sgr. 3 Pf. eines wirklich vortrefflich zubereiteten Essens ausgegeben zur vollsten Zufriedenheit der Consumenten. Die Träger der Anstalt sind und bleiben die Damen, welche allein im Stande sind, das Institut zu erhalten und zu einer gedeihlichen Entwickelung zu bringen. Die Verwaltung der Küche, den Einkauf und die Kassenführung besorgen Frau Dr. Pinoff, Frau Polizeiräthin Wenzig und Frau Wiedemann, während die Austheilung so wie die Aufsicht über die Zubereitung von den Aufsichts-Damen: Frau Räthin Cretius, Frau Räthin Grande, Frau Gültzow, Frau Hentschel, Frau Renner, Frau Pfeiffer, Frau Oberamtmann Bennecke, Frau Oberamtmann Vogt, Frau Ziegler von je zweien täglich besorgt wird. Allen diesen opferwilligen Damen, die durch ihre Tüchtigkeit das Gedeihen der Anstalt garantiren, erwerben sich um die gute Sache eine wohlverdiente allgemeine Anerkennung.

α [Schießwerder.] Die stehende Gartenbühne im Schießwerder für Gesellschaften wird im Laufe dieser Woche noch durch den Theaterbesitzer Herrn Braunisch errichtet werden, so daß der hiesige katholische Gesellenverein, der am 22. d. M. sein Gartenfest feiert, hoffentlich für seine kleine dramatische Vorstellung schon Gebrauch davon machen kann. — Wir erfahren ferner, daß Herr Braunisch, der bisher mit seinem Dilettanten-Theater im Wintergarten Posto gefaßt hatte, denselben zu verlassen gedenkt. Derselbe beabsichtigt nach dem Schießwerdersaale überzusiedeln und mit Genehmigung der dortigen Verwaltung im Saale — gewiß zum Danke recht vieler Gesellschaften — ein permanentes Theater aufzustellen, das dann gegen ein geringes Honorar bei etwaigen Feierlichkeiten den Celebranten sofort zur Verfügung steht. Die Unterhandlungen dieserhalb schweben und wir wünschen einen guten Erfolg.

§§ [Vermischtes.] Die vom diesjährigen Eisgange zerstörte Brücke über die alte Oder auf der Posen-Breslauer Chaussee bei Rosenthal wird nun endlich in ordnungsmäßigen Stand gesetzt. Es ist dies auch die höchste Zeit, denn die Klagen über die dort vorkommenden Verkehrsstörungen wurden immer lauter. Ein großes Hinderniß für die freie Vecturanz war namentlich der Uebelstand, daß die Nothbrücke nur immer ein Fuhrwerk passiren konnte. Der Kostenanschlag und die Art der Reparatur ist, wie wir aus guter Quelle erfahren, definitiv vom Ministerium genehmigt und hat die königl. Regierung sofortige Veranlassung genommen, mit der Ausführung des Brückenbaues energisch vorzugehen. Der damit beauftragte Brückenzimmermeister Lange von hier ist bereits zu den Vorarbeiten geschritten und so läßt sich mit Bestimmtheit erwarten, daß die Brücke bald wieder in den gehörigen Stand für unbeschränkte Passage gesetzt wird, worauf die Interimsbrücke zum Abbruch gelangt.

Zwischen Weide und Lilienthal sind am Sonntag auf der Posen-Breslauer Chaussee 13 Stück junge Allee-Obstbäume dadurch verstümmelt worden, daß sie mittelst eines scharfen Säbels mit kräftigen Hieben zum Theil angehauen, andererseits förmlich durchgehauen sind, in Folge dessen sie sämmtlich eingehen werden. Ein Bewohner des Dorfes Weide hat an demselben Abende zwischen 10 und 11 Uhr auf dieser Strecke zwei Personen gehen sehen, welche mit einem scharfen Instrumente gegen die Bäume fochten und sie in der angegebenen Weise beschädigten. Als er den Excedenten dies Gebahren verwies, wäre er beinahe thätlich insultirt worden.

+ [Polizeiliches.] Auf der Kleinen Scheitnigerstraße bemerkte gestern der dort patrouillirende Polizei-Sergeant Eggert eine Frau, die einen Teppich trug, diesen aber beim Anblick des Beamten zu verbergen suchte. Ihre Angaben über den rechtlichen Erwerb dieses werthvollen Gegenstandes verdächtigten sie nur noch mehr, und wollte sie endlich denselben von einer unbekannten Frau in irgend einer Straße zum Halten empfangen haben, und damit weggegangen sein, da diese Frau nicht mehr zurückgekehrt sei. Während der Sergeant nun mit der des Teppichdiebstahls Verdächtigen die Straße durchwanderte, um sich von ihr den Ort bezeichnen zu lassen, wo sie den Teppich erhalten haben wollte, kam plötzlich ein Kaufmann in der Tauenzienstraße an den Beamten heran, um ihm die Meldung von einem Teppich-Diebstahl zu machen. Er erkannte sogleich den vorgezeigten Teppich als den Seinigen an, und räumte nun endlich auch die Diebin den Diebstahl ein, indem sie zugestand, daß sie den zum Ausklopfen bestimmten, auf einer Leine hängenden Teppich aus den dem Kaufmann gehörigen Hofräumen gestohlen habe. Es erfolgte hierauf deren Verhaftung. — Ein Schneidergeselle hatte die von seinem Meister behufs Anfertigung erhaltenen Tuch- und Leinwand-Sachen unterschlagen und den Erlös dafür in seinem Nutzen verwendet, in Folge dessen heute nach abgelegtem Zugeständniß seine Festnehmung erfolgte. — Ein Kutscher des Müllers aus Schalkau nahm gestern auf seiner Hierherfahrt unterweges den Schuhmachergesellen H. auf seinem Wagen auf. Während der Kutscher bei seiner Ankunft in Breslau an der Thorbarriere die Versteuerung des Mehles besorgte, entwendete unterdeß der unredliche Fahrgast einen unter dem Wagensitze verwahrten Beutel mit 27 Thalern, dessen Inhalt zur Bezahlung der Steuer bestimmt war, mit dem er entfloh. Einige Stunden später gelang es einem Criminalbeamten, den Dieb auf der Straße anzutreffen und festzunehmen, doch fanden sich nur noch 20 Thaler vor. Nachdem er endlich den Diebstahl, so wie die Verwendung der fehlenden 7 Thaler einräumte, gestand er gleichzeitig ein, daß er sich inzwischen eine Uhr gekauft habe, die auch richtig bei ihm vorgefunden und mit Beschlag belegt wurde. — In einem Hause der Herrenstraße wurden gestern durch einen Bettler mehrere nasse Wäschestücke gestohlen. Dem Stations-Polizeisergeanten gelang es erst nach mehreren Stunden, den Dieb zu ergreifen, doch wurden die gestohlenen Gegenstände, drei rothkarrirte Bettzüchen und Betttücher, bei ihm nicht mehr vorgefunden.

+ [Unglücksfall.] Am Sonnabend Nachmittag wurde plötzlich aus der in der Friedrich-Wilhelmsstraße belegenen Spiritusfabrik kochendes Wasser aus dem Fabrik-Kessel abgelassen, welches einen dort im Rinnstein umherwatenden Knaben dergestalt überraschte, daß er vor Schreck in das weiterfließende Wasser fiel, wodurch er sehr erhebliche Brandwunden erlitt. Der Knabe mußte nach dem Allerheiligenhospital gebracht werden.

=ρ= [Von der Oder.] Das Wasser der Oder ist seit gestern im Wachsen begriffen und zeigt heute Mittag der Oberpegel 15' 11", der Unterpegel 2' 7". — Nach der letzten telegraphischen Nachricht aus Ratibor war dort gestern der Wasserstand 2' 1". — Gestern Morgen hat sich die Wasserbau-Commission, aus den Herren Geh. Rath Schönfelder, Reg.-Rath. v. Kuppin, Wasserbau-Inspector v. Mohrstein zur Revision der Ufer auf's Unterwasser begeben. Die Ausbesserungsarbeiten der Buhnen bei Pöpelwitz werden in kürzester Zeit vollendet sein, und an der Erbauung der Buhnen bei Masselwitz arbeiten circa 100 Mann. Die dortige Sandbank ist durch das Legen von Senkstücken um ein Bedeutendes behoben, da die stärkere Strömung die angehäuften Sandmassen immer mehr abspült. Es ist zu erwarten, daß, wenn die dort zur Verwendung kommenden Senkstücke alle gelegt sein werden, auch die Sandbank ganz verschwinden wird. — Die Anfuhr der Materialien, als Faschinen und Steine, geht ununterbrochen vor sich und sind schon einzelne Buhnen in ihrer vollständigen Höhe und Länge im Packwerk hergestellt, so wie trotz der dort vorhandenen Tiefe und Schnelligkeit des Stromes ist das Versenken der Senkstücke am linken Ufer bereits geschehen. Das Deckwerk unterhalb der Posener Eisenbahnbrücke hat am linken Ufer, da schon viele Jahre hindurch Nichts dafür gethan ist, durch die Hochwasser sehr gelitten, wird im Herbst d. J. von der Eisenbahn-Direction hergestellt werden. — Seitens der Wasserbau-Verwaltung werden bei Masselwitz Baggerungsarbeiten vorgenommen und wird in den nächsten Tagen die Baggerungsmaschine aus Stettin hier eintreffen.

Görlitz, 15. Juni. [Der Besuch König Wilhelms.] Den angestrengten Bemühungen von Arbeitern, welche theils unter Leitung des

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Baumeisters Lehwald von der Niederschlesisch-Märkischen Bahn, theils unter der der städtischen Bauverwaltung standen, war es gelungen, binnen wenigen Tagen die Umgebung des Blockhauses in recht geschmackvoller Weise zu schmücken. Die Gascandelaber auf dem freien Platze vor dem Blockhause, die restaurirte Colonnade, sowie die Brüstungen des Platzes hatte die städtische Verwaltung mit Blumenkränzen, Fahnen und Wimpeln geziert und das Innere der Colonnade mit Blattpflanzengruppen verschönert. Die Bahnverwaltung hatte den Bau eines Interimsperrons, einer Treppe und eines baldachinartigen Ehrenbogens übernommen und die nackten Lehnen mit Fichten und Pflanzengruppen verdeckt. Auch der Wasserleitungsschuppen und das Wärterhäuschen, sowie ein der Treppe gegenüber aufgestelltes photographisches Atelier waren mit Fichten so gut als thunlich verdeckt. Schon mehrere Stunden vor der festgesetzten Ankunft hatte sich eine dichtgedrängte Volksmasse, zu der die zum Jahrmarktsmontage herbeigeströmten Landleute das stärkste Contingent gestellt hatten, allenthalben aufgestellt, von wo möglicherweise ein Blick auf den ankommenden Zug geworfen werden konnte. Der Platz vor dem Blockhause war abgesperrt, und es sollten außer den Festgebern, dem Magistrat und den Stadtverordneten eigentlich nur die Spitzen der Behörden zugelassen werden, doch hatten sich sehr viele Andere Eingang zu verschaffen gewußt, und erschienen als ungebetene Gäste der Commune. Zur festgesetzten Zeit traf der Extrazug ein. Oberbürgermeister Richtsteig hatte als Vorsitzender des Verwaltungsraths Se. Majestät bereits in Berlin empfangen und begrüßt und denselben sodann auf der Reise hierher begleitet. Der König hatte nur ein kleines Gefolge auf den Ausflug mitgenommen, die Flügeladjutanten Prinzen Radziwill und den Oberst v. Steinäcker. Auf der Reise hierher war der Zug auf allen Bahnstationen mit Zurufen begrüßt, ein Aufenthalt hatte nur in Lübben, Lübbenau, Cottbus, Spremberg und Weißwasser stattgefunden. Sobald der Zug sich der Brücke nahte, begannen die Musikcorps der Garnison die preußische Volkshymne zu spielen. Beim Aussteigen wurde der König zuerst von dem Regierungs-Präsidenten v. Zedlitz begrüßt, der dazu von Liegnitz gekommen war, und dann überreichte der Vorsitzende der Commission für den Bau der Gebirgsbahn Geheimer Rath Malberg Sr. Majestät eine Mappe, dem Vernehmen nach mit Photographien der hervorragendsten Punkte der Gebirgsbahn, welche Se. Majestät ebenso, wie die Berlin-Görlitzer Bahn heute zum ersten Male befuhr. Hier nahm auch Se. Majestät die Begrüßungen anderer königl. Beamter und mehrerer hoher activer und pensionirter Officiere entgegen. Oben auf dem Plateau hatten sich die städtischen Behörden aufgestellt. Sobald Se. Majestät die Treppe erstiegen hatte, sprach Oberbürgemeister Richtsteig im Namen der Stadt bewillkommnende Worte, welche der König freundlich erwiderte, indem er erklärte, der ihm hier auf seiner Reise nach und von dem Kriegsschauplatze im Sommer 1866 bereitete Empfang habe ihn so angenehm berührt, daß er gern daran zurückdenke und gern die Einladung der Stadt angenommen habe. Eine Vorstellung der einzelnen Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten, die ziemlich vollzählig zugegen waren, wurde bis nach vollendetem Dejeuner verschoben. Das Dejeuner wurde nun in der Colonnade eingenommen, während drüben an der andern Seite der Bahn der Centralsängerbund einige Gesänge ausführte. Nach Beendigung desselben, während noch die meisten Anwesenden mit frühstücken an den beiden andern reichbeladenen Tischen beschäftigt waren ließ sich der König die Magistratsmitglieder und die Stadtverordneten einzeln vorstellen und unterhielt sich mit einzelnen derselben, vorzüglich solchen, welche Erinnerungszeichen an die Feldzüge oder Orden trugen, in sehr freundlicher Weise. Um 1 Uhr bestieg der König den Salonwagen, um nach Fürstenstein weiter zu reisen, von wo er morgen Nachmittag um 5 Uhr zurückerwartet wird. Ob der Zug hier abermals halten wird, ist noch nicht bestimmt, einstweilen bleibt Alles so, wie es zum heutigen Empfange eingerichtet ist. Wenige Minuten, ehe Se. Majestät den Zug bestieg, wurde die ganze Scene von dem Hofphotographen Wilde photographisch aufgenommen. Wie man hört, sind auch die Ortschaften, welche der königliche Zug bei der Fahrt auf der Gebirgsbahn berühren wird, reich geschmückt und namentlich werden die sehr geschmackvollen Decorationen der Bahnhöfe gerühmt. — Auf die entzückende Aussicht, welche man von der vordern Brüstung des Obermühlberges aus auf das Neissethal und den Viaduct im Vordergrunde, das Riesengebirge und das Isergebirge im Hintergrunde hat, scheint der König von Niemand aufmerksam gemacht zu sein, denn er verließ den Platz, ohne seine Schritte dorthin gelenkt zu haben.

⊙ **Liegnitz**, 15. Juni. [Zur Tageschronik.] Am vorigen Sonnabend fand vor dem hiesigen Schießhause ein Abend-Concert der Goldschmidtschen Kapelle, verbunden mit großem Brillantfeuerwerk, Letzteres ausgeführt vom schlesischen Lustfeuerwerker Mond aus Brieg statt. Die Productionen des Herrn Mond befriedigten allgemein und hatte derselbe, bezüglich der Mannigfaltigkeit und der Farbenstellung wirklich Alles aufgeboten, um das schaulustige Publikum zu überraschen und zu befriedigen. Mit Rücksicht darauf hätten wir dem Künstler eine bessere Einnahme, als dieselbe nach unserer Berechnung ausgefallen sein dürfte, gewünscht. Zu dergleichen Vorstellungen ist der Platz vor dem Schießhause wegen seiner Beschränktheit und der freien Lage nicht geeignet, weshalb die Vorstellung auf dem Haage stattfinden mußte. Da dieser aber einem Jeden, ohne vorherige Bezahlung des an und für sich äußerst mäßigen Entree's zugänglich ist, so hatten auch mindestens ⅘ der Zuschauer nur Zaunbillette genommen, d. h. genassauert. Wie wir hören, ist Herr Mond von der hiesigen Schützen-Gilde engagirt worden, um am 300jährigen Jubel-Feste ein Feuerwerk zu veranstalten. — Vorige Woche begab sich die Frau des Windmüllers in Kunitz in Begleitung ihres ca. 4 Jahre alten Kindes zu ihrem auf der Mühle beschäftigten Manne, um demselben das Mittagsessen zu bringen. Während der Vater das Mahl verzehrt, begiebt sich das Kind in die nahen Getreidefelder, um Kornblumen zu pflücken, kommt aber bei dieser Gelegenheit den Flügeln der Mühle zu nahe, von denen es augenblicklich getödtet wurde.

□ **Waldenburg**, 15. Juni. [Se. Majestät der König] traf Punkt 4 Uhr Nachmittags mit der Schlesischen Gebirgs-Bahn auf dem festlich geschmückten Bahnhofe Dittersbach ein. Der Fürst von Pleß begrüßte zunächst den hohen königlichen Gast, worauf durch den Landrath des Waldenburger Kreises die Vorstellung der Damen des Louisenordens und der Damen der Kreisstände erfolgte. Der König sah frisch und ungewöhnlich rüstig und heiter aus, unterhielt sich auf das Leutseligste bei der weiteren Vorstellung der Kreisstände, der Geistlichkeit, Magistrate, Stadtverordneten, Schützen und Veteranen mit einzelnen Persönlichkeiten und drückte Vielen recht herzlich die Hand. — Der Ruf „der König kommt!" hatte Tausende auf den Gebirgs-Bahnhof geführt; das Wetter war prächtig. Das ungezwungene freundliche Wesen des greisen Heldenkönigs ist von unbeschreiblicher Wirkung auf jedes Preußen Herz. Als Se. Majestät in schlesischem Dialect äußerten: „Gelt, Sie haben wohl schon lange auf mich gewartet, es ist heute recht heiß!" war die Freude groß unter den alten aufgestellten Kriegern, und der Jubel wollte kein Ende nehmen. Nach einem Aufenthalt von 10 Minuten stieg der König wieder in den Salonwagen und fuhr in Begleitung des Fürsten von Pleß nach dem Schloß Fürstenstein, woselbst eine Aufstellung der Bergleute und Knappschafts-Vorstände stattfindet. Unter tausendstimmigem Hurrah, freundlich dankend und nach allen Seiten grüßend, verließ Se. Majestät den Bahnhof.

8 **Neisse**, 15. Juni. [Zur Tageschronik.] Der Bau der Realschule schreitet rüstig vorwärts und sind die Zimmer-, Schmiede-, Stein- u. a. Arbeiten bereits an hervorragende Meister vergeben. Nur die Art der Bedachung ist noch nicht festgestellt, und es wird vorher ein Anschlag für Schieferbedachung von einem hiesigen Architekten verlangt. — Der am 17. d. M. in der Erbs'schen Brauerei in Rochus stattfindende „Allgemeine Scattag" behufs Erledigung wichtiger Fragen, wird für die dabei sich Betheiligenden insofern von Interesse sein, als auch Fragen aus andern Gebieten beleuchtet und gelöst werden sollen. Herr V., Vorstands-Mitglied, wird über den Nutzen des „Hauschild'schen Haarbalsam's" sprechen, und damit dem Wunsche vieler seiner Freunde Rechnung tragen. Bereits sind Anmeldungen von auswärtigen Theilnehmern am Scattage aus den Städten Steinau, Zülz, Ober-Glogau und Friedland OS. eingegangen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= **Breslau**, 15. Juni. [12. Plenar-Sitzung der Handelskammer vom 13. d. M.] Die königl. Directionen der Niederschlesisch-Märkischen und der Oberschlesischen, sowie das Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn haben auf Ersuchen der Handelskammer zugesagt, die ersteren monatlich, die beiden anderen wöchentlich eine Nachweisung über das hierselbst ein- und ausgegangene Getreide zu veröffentlichen. Die Nachweisungen werden durch Börsenaushang und durch die Presse veröffentlicht werden. — Die Handels- und Gewerbekammer zu Chemnitz fordert durch Circular die deutschen Handelskammern auf, bei ihren Regierungen zu beantragen, dahin zu wirken, daß Wechsel und Anweisungen, die in dem Gebiete, in welchem die deutsche Wechselordnung eingeführt ist, bereits einmal gestempelt worden, von weiterem Stempel zu befreien sind. Das Collegium glaubte eine Lösung der hier angedeuteten Schwierigkeit nur darin finden zu können, daß unter Aufhebung sämmtlicher Territorial-Wechsel-Stempel eine Wechsel-Stempel-Steuer von Bundeswegen eingeführt wird und beschloß, in diesem Sinne an das Bundeskanzleramt zu berichten. Mit einer Reihe von Abänderungen der deutschen Wechselordnung, welche in dem Chemnitzer Circular als wünschenswerth bezeichnet werden, erklärt sich die Handelskammer im Allgemeinen einverstanden. — Um den in der letzten Sitzung zur Sprache gebrachten Vorlagen des Magistrats zu genügen, nach welchem die Handelskammer über die an eine Getreidehalle zu stellenden Anforderungen sich aussprechen soll, hat eine Berathung von Besuchern des Neumarktes stattgefunden, in der eine Einigung über eine Reihe von Postulaten zu Stande gekommen ist. Es ist daraus hervorzuheben, daß nach dem Resultate der Berathungen die Getreidehalle einen Flächeninhalt von ca 12,000 Quadratfuß und eine möglichst quadratische Form haben, daß sie aus Glas und Eisen construirt sein müßte; daß es endlich wünschenswerth sei, wenn das Podium etwas erhöht und von allen Seiten durch eine Freitreppe zugänglich wäre, während im Souterrain der Beheizungsapparat, ein Wirthschaftslocal und Geschäftsräume sich befinden. Das aufgenommene Protokoll soll dem Magistrat mitgetheilt werden. Dagegen beschloß die Handelskammer, einem Antrage des hiesigen Clubs der Landwirthe vorläufig nicht zu entsprechen, demzufolge sie sich dafür interessiren soll, daß die Getreidehalle durch Privatspeculation unter Bewilligung eines Beitrages aus städtischen Mitteln hergestellt werde. — Nachdem festgestellt ist, daß vom 1. Juli c. ab an hiesiger Börse nach dem Berliner Vorgange für Fonds und Effecten nur die Effectivcourse notirt werden, hat die Handelskammer die Gründe für diese Maßregel in einem Exposé zusammengestellt, welches dem Drucke übergeben und in der Druckerei von Leopold Freund käuflich zu haben ist. — Auf Requisition eines Gerichts wurde wiederholt das Gutachten ertheilt, daß nach hiesigem Handelsgebrauche ein bei Waarenkäufen bewilligter Rabatt nicht dadurch in Wegfall kommt, daß der Käufer mit der Zahlung in Verzug geräth. — Mitgetheilt werden die Einladung und das Programm zur zehnten Versammlung des volkswirthschaftlichen Congresses, welche in Breslau vom 31. August bis incl. 3. September d. J. stattfindet; eine Denkschrift des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages, betreffend das Frachtgeschäft auf den Eisenbahnen, insbesondere die Haftpflicht der letzteren und eine Denkschrift der dritten Delegirten-Conferenz von Handelsplätzen norddeutscher Seegegenden, betreffend die Reform des Zollvereins-Tarifs.

Breslau, 16. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) befestigend, gek. — Ctr., pr. Juni 53 Thlr. Br., Juni-Juli 50¾—51¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 48¼—48¾ Thlr. bezahlt und Gld., August-September —, September-October 48 Thlr. Br. und Gld., October-November 46 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 54 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 51 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. — Ctr., loco 9⅔ Thlr. Br., loco incl. Gebinde 10¹⁄₂₄—10 Thlr. bezahlt, pr. Juni und Juni-Juli 9⅔ Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 9½ Thlr. Gld., October-November und November-December 9⅔ Thlr. Gld., 9¾ Thlr. Br.

Spiritus besser, gek. — Quart, loco 17⅓ Thlr. Br., 17⅙ Thlr. Gld., pr. Juni und Juni-Juli 17⅓ Thlr. Br., Juli-August 17⁵⁄₁₂ Thlr. bezahlt und Br., August-September 17⁷⁄₁₂—⅔ Thlr. bezahlt und Gld., September-October 16⅔ Thlr. Gld.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

London, 15. Juni Nachm. [Viehmarkt.] Am Markte waren 4610 Stück Rinder und 34,329 Stück Schafe. In beiden Viehgattungen war der Handel bei großer englischer Zufuhr sehr schleppend. Preise für Rindvieh 4 Sh. à 4 Sh. 6 D., für Schafe 4 Sh. à 4 Sh. 4 D., für Schweine 3 Sh. à 3 Sh. 8 D.

*** [Personalien.] Missionspriester J. Drotschmann in Bernau als Curatie-Adm. nach Michelau. Consistorialrath und Pfarr-Adm. Carl Hertlein in Ottmachau als Pfarrer daselbst. Localist Theod. Czekier in Dziergowitz als Pfarr-Adm. nach Gr.-Gorzitz. Hilfslehrer Ant. Proske in Dierschel als 3. Lehrer nach Namslau und Organist in Wilkau, Kr. Namslau. Lehrer Adolph Grabowski in Kl.-Rauden als Schullehrer, Organist und Küster nach Boitschow, Kr. Gleiwitz. Adjv. Thom. Bodinek in Richtersdorf als solcher nach Kopienitz, Kr. Gleiwitz. Adjv. Carl Nowak in Friedersdorf als solcher nach Kujau, Kr. Neustadt. Adjv. Joh. Smollny in Pawlowitz als Localadjv. nach Golassowitz, Kr. Pleß. Adjv. Aug. Stiller in Gr.-Kreidel als Substitut nach Mönchmotschelnitz, Kr. Wohlau.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Freiburg, 16. Juni. Nachdem heute Morgen unter Führung des Fürsten von Pleß Se. Majestät der König nebst Gefolge von der alten Burg aus den Fürstensteiner Grund zu Fuß passirt hatte, reiste er wieder nach Berlin zurück. Se. Majestät fuhr vom Fürstensteiner Schloß aus, begleitet vom Fürsten von Pleß, durch die Linden-Allee, die im schönsten Schmuck prangende Ehrenpforte, woselbst außer dem sehr zahlreich erschienenen Publikum das 2. Schles. Jäger-Bataillon Nr. 6 aufgestellt war, nach Altliebichau, von wo aus Punkt 1 Uhr 20 Minuten die Abfahrt nach Dittersbach erfolgte. Der König unterhielt sich noch kurze Zeit auf das Leutseligste mit den auf dem Perron Anwesenden, wobei er Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Pleß zu wiederholten Malen auf das Herzlichste die Hand drückte. Hierauf fuhr er unter den herzlichsten Segenswünschen aller Anwesenden und in Begleitung des Fürsten von Pleß nach Berlin zurück.

(Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Berlin, 16. Juni. Reichstag. Zu dem Antrage Wiggers (Beseitigung der Rechtsbeschränkungen durch das Glaubensbekenntniß) beantragt der Referent die Specialisirung in: Aufhebung der jüdisch-christlichen Ehebeschränkungen und des Judeneides, Gleichberechtigung der Juden zu öffentlichen Aemtern. Der Reichstag nahm den Antrag des Referenten, ausgenommen den ersten Punkt, an.

Reichstag. Quartierleistungsgesetz. Die Paragraphen eins und zwei werden ohne Debatte angenommen, zu Paragraph drei wird das Amendement Megede genehmigt, wonach eine alle fünf Jahre wiederkehrende Revision der Klasseneintheilung des Tarifs eintritt; zu Paragraph vier wird das Amendement Prosch genehmigt, wonach der Quartiergeber nicht in Benutzung unentbehrlicher Räumlichkeiten behindert werden darf. Die übrigen Paragraphen werden ebenfalls mit einigen Zusätzen angenommen. Der Reichstag nahm das Bundesbeamtengesetz mit einem Zusatz an, wonach die Exemption der Bundesbeamten von Gemeindelasten fortfällt. Delbrück sprach dagegen. Hierauf wurde das Spielbankengesetz fast ohne Debatte angenommen. Sitzung dauert noch fort.

Berlin, 16. Juni. Graf Bismarck nebst Gemahlin reist heute Abend nach Varzin und übernachtet in Stettin.

Wien, 16. Juni, Morgens. Die amtliche „Wiener Zeitung" veröffentlicht die vom Kaiser sanctionirten Gesetze betreffend die Aufhebung des Staatsraths, die Bewilligung zur Errichtung von Fideicommissen und die Aufhebung der bestehenden Wuchergesetze.

Paris, 15. Juni, Abends. Prinz Milan Obrenovitsch wird wahrscheinlich erst morgen Paris verlassen, um sich nach Belgrad zu begeben. Der „Patrie" zufolge hat Prinz Napoleon seine Reise nach Konstantinopel einstweilen verschoben und wird demnächst direct nach Paris zurückkehren. Der preußische Botschafter Graf Goltz ist gestern Abend nach Ems abgereist.

Im gesetzgebenden Körper wurde heut das Gesetz, betreffend die Vicinalwege, einstimmig angenommen.

Lissabon, 15. Juni. Die Nachrichten aus Rio de Janeiro reichen bis zum 24. Mai. 3000 Alliirte haben den vor Humaita belegenen Theil des Chaco besetzt, durch welchen die Festung bisher ihre Verstärkungen und Zufuhren erhielt. Die Festung ist mithin jetzt von allen Seiten umschlossen.

Bukarest, 15. Juni. Die Minister haben ihre Demission zurückgezogen. Eine Botschaft des Fürsten löste den Senat auf und ordnete die Neuwahl an. In 40 Tagen treten abermals beide Kammern zusammen. Einstweilen setzt die Kammer ihre Sitzungen bis zum 22. Juni fort.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 16. Juni, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 129¾. Breslau-Freiburger 113¼. Neisse-Brieger 94½. Kosel-Oderberg 90¾. Galizier 93. Köln-Minden 128¼. Lombarden 102¼. Mainz-Ludwigshafen 129. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97¾. Oberschles. Litt. A. 184½. Oesterr. Staatsbahn 150½. Oppeln-Tarnowitz 76¼. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 76¼. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 90. Rheinische 117¾. Warschau-Wien 59. Darmst. Credit 91⅝. Minerva 37¼. Oesterr. Credit-Actien 86⅜. Schles. Bank-Verein 115¼. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅝. 4½proc. Preuß. Anleihe 95½. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅜. Oesterr. National-Anl. 55⅛. Silber-Anl. 60½. 1860er Loose 74⅜. 1864er Loose 51¾. Italien. Anleihe 52. Amerik. Anleihe 78⅜. Russ. 1866er Anleihe 110¾. Russ. Banknoten 83¼. Oesterr. Banknoten 88. Hamburg 2 Monate 150½. London 3 Mon. 6, 23¾. Wien 2 Monate 87¼. Warschau 8 Tage 83¼. Paris 2 Mon. 81. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 65⅛. Poln. Pfandbriefe 62¾. Baier. Prämien-Anleihe 101½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¼. Schlesische Rentenbriefe 91¼. Posener Creditscheine 85⅝. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 54⅞.

Wien, 16. Juni. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 40. National-Anl. 63, 60. 1860er Loose 84, 40. 1864er Loose 87, 75. Credit-Actien 191, 40. Nordbahn 177, 25. Galizier 201, 80. Böhm. Westbahn 150, 40. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 257, 20. Lombard. Eltsabahn 175, 10. London 116, —. Paris 45, 90. Hamburg 85, 45. Kassenscheine 170, 25. Napoleonsd'or 9, 23. Sehr fest.

Berlin, 16. Juni. Roggen: fester. Juni-Juli 53, Juli-August 51¼, Sept.-Octbr. 50¼, Octbr.-Nov. 49¼. — Rüböl: matt. Juni-Juli 9¹¹⁄₁₂, Sept.-Octbr. 9⅞. — Spiritus: steigend. Juni-Juli 18⅓, Juli-August 18⁵⁄₁₂, Sept.-Oct. 17⅔, Oct.-Nov. fest.

Stettin, 16. Juni. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen fester, pro Juni-Juli 86. Juli-August 83½. Sept.-October 75¾. — Roggen fester, pro Juni-Juli 56. Juli-Aug. 52½. Sept.-Oct. 50¾. — Rüböl matt, pro Juni-Juli 9⅚. Sept.-Oct. 9¾. — Spiritus fest, pro Juni-Juli 17⅚. Juli-Aug. 18¹⁄₁₂. Sept.-Oct. 17⅚.

Inserate.

Meine geliebte Frau **Johanna**, geb. **Sohl**, wurde heute Früh von einem gesunden Mädchen leicht und glücklich entbunden.
Breslau, den 16. Juni 1868. [6789]
Hugo Mileh, Ger.-Assessor.

Heute wurde meine liebe Frau von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 15. Juni 1868.
[6805] **Moritz Krebs.**

Heut wurde meine Frau **Clara**, geborne **Eger**, von einem Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 15. Juni 1868.
[6787] **Ludwig Sackur.**

Heut Nacht 12¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Anna**, geb. **Fränkel**, von einem Knaben glücklich entbunden. [5868]
Neisse, den 15. Juni 1868.
Joseph Modrze.

Unser lieber Sohn **Friedrich** hatte das Unglück beim Baden zu ertrinken, was wir tief betrübt Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzeigen. Breslau, den 15. Juni 1868.
Albert Otto,
[6810] nebst Frau und Familie.

Todes-Anzeige.
Mein Handlungs-Lehrling **Friedrich Otto** von hier, verunglückte in vergangener Woche beim Baden, was ich mit innigem Bedauern hierdurch anzeige. Durch seinen Fleiß, seine Strebsamkeit und musterhafte Führung ist er mir sehr werth geworden und werde ich ihm stets ein liebevolles Andenken bewahren.
Breslau, den 16. Juni 1868.
[6807] **Joseph Abramczyk.**

[6758] (Verspätet.)
Am Donnerstag, den 11. d. Mts. Abends 9 Uhr endete ein sanfter Tod die schweren Leiden des Buchhändler-Eleven **Hermann Aderle**, zu Canth. In tiefster Trauer theilen dies seinen vielen Bekannten mit:
Mehrere Freunde.
Breslau, den 16. Juni 1868.

Todes-Anzeige. [6784]
Nach langem schweren Krankenlager verschied heute unser langjähriges Mitglied der Kaufmann **L. Mannheim** in Dyhernfurth.
Wir verlieren in demselben einen treuen Vertreter unserer Interessen, die er seit vielen Jahren mit Eifer vertrat.
Leicht sei ihm die Erde!
Wohlau, den 14. Juni 1868.
Der Vorstand
des X. Synagogen-Bezirks.

Todes-Anzeige. [2274]
Nach Gottes unerforschlichem Willen verschied nach langem und schwerem Krankenlager heute Morgen 9½ Uhr meine geliebte Frau **Amalie Schmitz**, geb. **Speer**, im Alter von 52 Jahren, welches ich Verwandten und Bekannten ergebenst anzeige.
Dom. Schützendorf, den 12. Juni 1868.
Schmitz, Wirthschafts-Inspector.

Heute Früh 5 Uhr verschied sanft nach mehrwöchentlichem Krankenlager an Entkräftung unser unvergeßlicher Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater, der Kaufmann **J. Danziger** in Striegau, in dem ehrenvollen Alter von 70¼ Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten an
[2294] **Die Hinterbliebenen.**
Striegau und Lauban, den 14. Juni 1868.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräulein v. Drigalski in Gribnitz mit **P.-Lieut.** im Gren.-Reg. Nr. 9 von Roeder. Frl. Lindenhein in Quedlinburg mit Lieut. im Drag.-Regt. Nr. 16 von Holleuffer. Frl. Lina Hüffer in Friedrichswerth mit **P.-Lieut.** im Inf.-Regt. Nr. 32 Löthöffel von Löwensprung. Freiin v. Reiswitz in Wendrin mit Graf Bethusy-Huc in Bankau.
Verbindungen: Landrath v. Brauchitsch mit Frl. v. Roon in Berlin. Hauptmann im Garde-Festungs-Art.-Regt. v. Dewitz mit Freiin v. Dalwig. Lieut. im Inf.-Regt. Nr. 68 Bauer mit Frl. Ahlefeld in Quedlinburg.
Geburten: Dem Pastor Runge in Fürstenberg ein Knabe. Dem Rechtsanwalt Hänichen in Bromberg ein Knabe. Dem Oberstabs- und Regts-Arzt im Inf.-Regt. Nr. 59 Dr. Rörs in Glogau ein Knabe. Dem **Pr.-Lieut.** im Garde-Feld-Art.-Regt. Oelrichs von der Marwitz in Berlin ein Mädchen. Dem Hauptmann in der Feuerwerks-Abth. Küster in Spandau ein Mädchen. Dem Major im Inf.-Regt. Nr. 84 Banjen in Flensburg ein Mädchen. Dem Apotheker Wagner in Petersdorf ein Mädchen. Dem Post-Assistent Müntner in Reichenbach ein Knabe.
Todesfälle: Frau Oberst-Lieut. Trost in Kauernit. Der Oberförster Werner zu Balster.

Stadttheater.
Mittwoch, den 17. Juni. **„Kabale und Liebe."** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. (Louise, Frl. Geiger, vom Victoriatheater in Berlin.)
Donnerstag, den 18. Juni. **„Don Juan."** Große Oper in 2 Akten von Mozart. (Don Juan, Hr. Simons, vom Stadttheater in Köln. Donna Anna, Frau Burger-Weber, vom Stadttheater in Leipzig.)

Feuer-Rettungs-Verein.
Sonntag, den 21. Juni d. J. Fahrt nach Striegau. Billets à 1 Thlr. für Hin- und Rückfahrt und Mittagbrod sind nur bis **heute Abend** bei Herrn **Isidor Frankfurther**, Graupenstraße Nr. 16, zu haben. [5875]

Bis zum 25. wünscht eine junge Dame ohne Vermögen zu heirathen einen jungen Mann, katholisch, welcher geneigt, mit derselben zu reisen. Offerten mit Namen, Stand und Wohnung O. D. poste restante franco. [6811]

Vom 16. d. Mts. bin ich in Schweidnitz anzutreffen. [2259]
Kluge, Zahnarzt.

Geschlechtskranke, Ausflüsse, Geschwüre *ec.* Wundarzt **Lehmann**, Altbüßerstraße 59.

Zoologischer Garten.
Heute Mittwoch:
Großes Concert
Anfang 4 Uhr,
von Hautboisten des 3. Garde-Grenadier-Regts. Königin Elisabet, unter Leitung des Kapellmeisters **Löwenthal.** [4983]
Eintrittspreis 2½ Sgr. für Erwachsene und 1 Sgr. für Kinder unter 10 Jahren.
Eintrittspreis für das Concert: die Person (ohne Ausnahme) 1 Sgr., Kinder frei.

Liebich's Garten
(Gartenstraße Nr. 19). [5859]
Täglich großes Concert,
ausgeführt von Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direction des **Kapellmeisters Hrn. R. Börner.**
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Zeltgarten.
Heute: [5407]
Großes Concert
von der Kapelle des Königl. 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Gustav Löwenthal.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Humanität.
Täglich [5412]
großes Concert.
Anfang 7½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

J. Wiesner's Brauerei,
Nikolaistraße Nr. 27 (im goldenen Helm).
Heute Mittwoch den 17. Juni:
Großes Garten-Concert
von der Kapelle des 1. Schles. Grenadier-Regts. Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Entree à Person 1 Sgr.
Anfang 6½ Uhr Nachmittags.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [5881]

Seiffert in Rosenthal.
Heute Mittwoch:
Großes oriental. Gartenfest
bei brillanter Illumination der sämmtlichen Anlagen, die, im schönsten Blumenflor, in Folge eines künstlichen Reflexes durch 15,000 Flammen erleuchtet erscheinen.
Grosses Concert
unter Leitung des Herrn **Voltmer.**
Gemengte Speise von 6 Uhr ab.
Lagerbier vom Eise.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree à Person 3 Sgr. Bei ungünstigem Wetter findet das Concert im Saale statt.
Es wird ersucht, keine Hunde mitzubringen.
[6753] Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Eichen-Park.
Heute, Mittwoch, den 17. Juni:
Großes [6790]
Instrumental-Concert
ausgeführt von der Kuschel'schen Kapelle.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Eichenpark in Pöpelwitz.
Heute, Mittwoch, den 17. Juni:
gemengte Speise.
[6808] **E. Schlitt.**

Von dem im unterzeichneten Verlage erschienenen
Coursbuch Nr. 1,
Ausgabe A. mit 15 Karten, 15 Sgr., **Ausgabe B.** mit 1 Karte, 10 Sgr., sind beide Ausgaben von 1. Juni d. J. in einer Auflage von mehr als 5000 Exemplaren nahezu vergriffen.
Coursbuch Nr. 2
ist deshalb in Vorbereitung und wird noch im Laufe dieses Monats erscheinen.
Inserate,
die in Nr. 2 aufgenommen werden sollen, müssen der unterzeichneten Verlagshandlung schleunigst zugesandt werden. Der Preis der Inserate ist bei 5000 Exemplare auf **nur 2 Sgr.** für die gespaltene Zeile festgesetzt. Die Inserate werden auf farbiges Papier gedruckt und dem Coursbuche angeheftet.
Berlin. [5844]
Verlag von Albert Goldschmidt,
Leipziger-Platz Nr. 10.

[3813] **Notiz für Damen.**
Ein Arzt, Accoucheur, hat seine einsam und gesund gelegene Besitzung, 1½ Stunde von **Hannover** entfernt, angenehm und bequem eingerichtet, um Damen, die ihrer Entbindung entgegensehen, aufzunehmen. Aufmerksame Pflege einer erfahrenen Wärterin durch Mutter und Hausfrau. Discretion selbstverständlich. — Adr. unter **F. P. Nr. 50 poste restante Hannover.**

Flügel und Pianino's
bei **J. Seiler**, Kupferschmiedestraße 7.

Die Berliner allgemeine Wittwen-Pensions- und Unterstützungs-Kasse
beginnt mit dem 1. Juli 1868 ihr 64. Semester. Beiträge und Anmeldungen werden angenommen im Bureau IX. der königl. Regierungs-Hauptkasse. [5870]
Breslau, den 16. Juni 1868. **Baumgardt.**

Landwirthschaftliche Industrie-Ausstellung in Pleschen.
Am 7. und 8. October 1868 findet in Pleschen eine allgemeine landwirthschaftliche Industrie-Ausstellung statt.
An dieser Ausstellung Theil zu nehmen ist ein Jeder ohne Ausnahme berechtigt, der sich mit Landwirthschaft befaßt, außerdem aber Fabrikanten und Handwerker, welche Geräthe zum Gebrauche der Landwirthschaft anfertigen.
Das unterzeichnete Verwaltungs-Comite ersucht hiermit alle Herren Landwirthe, Förster, Gärtner, Fabrikanten, Handwerker u. s. w., überhaupt Alle, welchen die Hebung der Landwirthschaft und der landwirthschaftlichen Gewerbe am Herzen liegt, Theil nehmen zu wollen.
Meldungen nimmt bis zum 1. September c.
der Secretär des landwirthschaftlichen Vereins in den Kreisen Pleschen und Adelnau: **Rittergutsbesitzer Stanislaus von Sczaniecki auf Karmin** bei **Pleschen**, entgegen.
Im Auftrage
des landwirthschaftlichen Vereins in den Kreisen Pleschen und Adelnau.
Das Verwaltungs-Comite.
C. v. Bogdański. A. v. Broekere. J. v. Czapski. W. v. Koszutski
J. v. Lipski. C. v. Mikłowski. W. v. Radoński. St. v. Sczaniecki.
Julian v. Taczanowski. C. v. Tomicki. [2108]

Große Pferde-Verloosung in Hannover
am 9. August 1868.
Mit Genehmigung der Kgl. Staatsregierung findet in der Zeit vom **6. bis 10. August d. J.** in der Residenzstadt **Hannover** der erste **Pferdemarkt** in Verbindung mit dem **grossen Pferde-Rennen** statt, woran sich eine bedeutende [5563]
Pferde-Verloosung
anschließt. Zur Verloosung sind unter anderen bestimmt:
1 Viergespann eleganter Wagenpferde im Werthe von 2000 Thlr.;
1 Deckhengst im Werthe von 1700 Thlr.;
sowie **über 50 Stück der edelsten Zucht-, Reit-, Wagen- u. Arbeitspferde;** ferner ca. 2000 Gewinne, bestehend aus den **vorzüglichsten Reit- und Fahr-Utensilien.**
Es werden **40,000 Loose**, à **Einen Thaler**, ausgegeben und ist der Verkauf der Loose den Bankhäusern
B. Magnus in **Hannover,**
A. Molling in **Hannover**
übertragen, an welche Bestellungen unter Beifügung des Betrages franco zu richten sind. Uebernehmer einer größeren Anzahl Loose erhalten entsprechenden Rabatt.
Das Directorium des Vereins zur Förderung der Hannoverschen Landes-Pferdezucht.

Vorstehende Loose à 1 Thlr. pro Stück sind aus **Breslau** zu beziehen durch: **Schlesinger's Haupt-Agentur,** Ring 4, 1 Tr. — Special-Agenturen bei:
Herrn Kaufmann **Siemon** in Breslau, Weidenstraße.
" " **Winter** " Ring 7.
" " **Leopold Rosenthal** in Neisse.
" " **Wilh. Hermes** in Görlitz.
Anmeldungen wegen Uebernahme von Special-Agenturen sind an **Schlesinger's Haupt-Agentur**, Ring 4, Breslau, zu richten. [5876]

Im Verlage von **Duncker & Humblot** in **Leipzig** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [5865]
Erinnerungen aus Mexico.
Geschichte der letzten zehn Monate des Kaiserreichs
von **Dr. S. Basch,**
Leibarzt weil. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian, Offizier des kais. mex. Adler- und Guadalupe-Ordens, Ritter des kais. österr. Ordens der eisernen Krone *ec.*
2 Bände. Nebst einer autograph. Beilage, das eigenhändige Regierungsresumé des Kaisers Maximilian.
457 S. 8°. Eleg. brosch. Preis 2 Thlr.
Vorräthig in der **Hirt**'schen Sortim.-Buchh. (**A. Mälzer**), **Ring Nr. 4.**

Auswanderern nach Amerika
bietet sehr ermäßigte Ueberfahrtspreise per Dampfschiff:
Carl Winderlich, Agent, Hummerei Nr. 38,
[5882] **fr. Vorsitzender des Auswanderungsvereins.**

Schlesische 3½% A Pfandbriefe auf Poln.-Hammer, Kreis Trebnitz,
tauschen wir gegen andere gleichhaltige Pfandbriefe mit 3% Aufgeld um, oder kaufen dieselben 3% über Tagescours.
[5775] # Marcus Nelken & Sohn.

Hecht's Hôtel,
jetzt in Breslau, Claassenstraße Nr. 10,
vis-à-vis des Centralbahnhofes, neu und comfortabel eingerichtet, empfiehlt sich zur geneigten Beachtung. [4769]

Familien-Nähmaschinen betreffend.
Herr L. Mandowski, Ring Nr. 43,
auf dessen Familien-Nähmaschinen in mehreren hiesigen großen Wäsche-Fabriken, deren Inhaber durch den billigeren **Preis** derselben zu einem Versuch sich haben verleiten lassen, **selbst die geübtesten Näherinnen nichts Brauchbares zu fertigen im Stande sind, ja selbst theilweise gar nicht damit nähen können,**
hat sich erlaubt, das von mir verfaßte, nur für meine Maschinen in Wahrheit passende Inserat **fast wörtlich** für seine oben näher bezeichneten Nähmaschinen abdrucken zu lassen.
Um dem hiernach leicht möglichen Irrthume zu begegnen, als führe Herr **L. Mandowski** die **Wheeler & Wilson-Nähmaschinen** aus derselben Fabrik, als ich, erkläre ich hiermit, daß die
Hamb.-Amerikanischen Familien-Nähmaschinen mit allen Hilfs-Apparaten zum Weißnähen und Damenschneidern nur allein im General-Depot
Alte Taschenstr. 17, 1. Etage,
zu haben sind. [5872]
C. J. Bräuer jun.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des Bedarfs an Drucksormularen für die Post-Anstalten in den Bezirken der Ober-Post-Directionen zu **Breslau**, Liegnitz und Oppeln, sowie für die Ober-Post-Kassen in den genannten Orten soll vom 1. Januar 1869 ab im Wege der Submission vergeben werden. Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf den 1. Juli c., Mittags 12 Uhr, anberaumt worden, bis wohin Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Postdrucksachen" in der Kanzlei der Ober-Post-Direction zu **Breslau** abzugeben oder an dieselbe mit der Post frankirt einzusenden sind.
Der Submittent muß in seiner Offerte unter Beifügung von ganzen Probebogen der vorgeschriebenen Papiersorten die Preise für die letzteren getrennt von dem Preise für Satz, Druck und sonstige Nebenausgaben pro Ries angeben, ohne Unterschied der Art des Satzes, sowie ohne Rücksicht darauf, ob der Druck schwarz oder farbig und ob er einseitig oder zweiseitig erfolgt; bei Post-Anweisungen und Postvorschuß-Anweisungen ist der Preis auf je 100 Stück einschließlich des Beschneidens und des Formirens der einzelnen Päckchen zu bemessen.
Die Eingabe muß zugleich die Erklärung des Bewerbers enthalten, daß er sich sämmtlichen Submissions-Bedingungen, welche bei jeder der drei Ober-Post-Directionen eingesehen werden können, unterwerfen wolle.
Nur solche Submittenten können Berücksichtigung finden, welche in Preußen wohnen.
Der Ober-Post-Director.
Schroeder. [759]

Bekanntmachung. [813]
Die Verpachtung der Rittergüter **Jäschkowitz, Siebotschütz** und **Tschirne**, sowie der **Erbscholtisei Nr. 1 zu Tschirne** und der Termin vom
23. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,
sind aufgehoben.
Breslau, den 9. Juni 1868.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung. [814]
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Püschel** zu Glatz werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 11. Juli 1868 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf Sonnabend den 18. Juli 1868, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 16 vor dem Commissar Herrn Kreisgerichtsrath **Fiebig** zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Leyfer**, Justiz-Rath **Obert**, **Baetke** und **Herrmann** zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Glatz, den 10. Juni 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [812]
An der hiesigen evangelischen Elementarschule ist die **dritte Lehrerstelle vacant** und vom 15. Juli cr. ab zu besetzen.
Das Einkommen beträgt im Ganzen baar 152 Thlr. und 8 Klaftern Leibholz, wozu noch das Klassenzimmer mit beheizt werden muß.
Qualificirte Bewerber wollen ihre Anmeldungen frankirt an uns einsenden.
Falkenberg OS., den 10. Juni 1868.
Der Magistrat.

Auction.
Am 18. Juni c. von Vorm. 9 Uhr ab, sollen Neue Gasse Nr. 2, aus dem Nachlasse der verw. Frau Oberamtmann **Paur**, Porzellan und Glassachen, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Flügel-Instrument und diverse Gerätschaften, versteigert werden.
Der Auct.-Commiss. Rechgs.-Rath **Piper.**

Große Auction
von Mahagoni-Pyramiden-Fournirren.
Für auswärtige Rechnung werde ich Donnerstag, den 18. Juni cr., Nachmittags von 3½ Uhr ab, auf dem Neuen Packhofe (Nicolaithor): [5763]
einen Posten Mahagoni-Pyramiden-Fournire, wobei Jacaranda-Fournire, in einzelnen Parthien,
meistbietend versteigern.
Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Auction.
Donnerstag, den 18. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, soll auf dem Stadtbauhofe Matthiasstraße Nr. 4, Ueberreste von Holz, Guß- und Schmiedeeisen, Messing *ec.* gegen gleich baare Bezahlung und baldige Räumung versteigert werden. [796]
Die Stadt-Baudeputation.

[743] **Bekanntmachung.**
Der Pferde- u. Viehmarkt
wird hierselbst am 4. und 5. Juli d. J. abgehalten werden. Auf dem Kanonen-Platze werden von 15 Stallungen mit einzelnen Abtheilungen für 2 bis 10 Pferde eingerichtet werden. Nähere Auskunft über die Miethe giebt der Herr Stadt-Inspector **Seidel**, im Waisenhause an der neuen Straße wohnhaft.
Posen, den 27. Mai 1868.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Montag, den 6. Juli 1868
Viehmarkt in Trachenberg.
Trachenberg, den 30. Mai 1868.
Der Magistrat. [7772]

Alemannia.

Allgemeine Licitations-Bank für Schuldforderungen und Werthpapiere.

Gelder, die der Schuldner nicht pünktlich bezahlt, pflegen eingeklagt zu werden, und es besitzt dann nach glücklich beendetem Process der Gläubiger eine rechtskräftige Forderung an seinen Debitor. Dadurch hat aber der Creditor noch keine Zahlung erhalten und bis er dahin gelangt, sind noch manche Stadien zu durchlaufen, ohne dass nach allen Kämpfen verbürgt werden kann, dass Mühe und Kosten selbst dann nicht umsonst geopfert waren, wenn der Verklagte solvent ist.

Für Leute, die es wollen, giebt es immer Gelegenheit, Vermögensobjecte zu verheimlichen und sie dem berechtigten Gläubiger in der Execution vorzuenthalten. Mit der immerhin zu befürwortenden Aufhebung der Schuldhaft fällt für Manchen die Anregung fort, Geld herbeizuschaffen, sei es durch energisches Eintreiben eigener Aussenstände, oder durch gesteigerten Eifer im Erwerb, oder endlich — was die Schattenseite der Schuldhaft war — durch Ausbeutung der Freunde, Verwandten u. s. w. und durch unverhältnissmässig theures „Geldmachen" aus Furcht vor Freiheitsentziehung. Die meisten geschäftlichen Verluste, soweit sie im Creditgeben ihren Ursprung haben, entstehen aus Unklarheit über die Lage Desjenigen, dem geborgt wird.

Wie häufig wird ein **neues** Creditverhältniss, das dringend gebraucht wird, durch Pünktlichkeit sorgsam gepflegt, hingegen ein **bisheriges älteres** abgebrochen, ohne dass der frühere Gläubiger Zahlung erhalten hat. Wäre nun dem neuen Creditgeber Gelegenheit geboten, die Handlungsweise seines neuen Geschäftsfreundes rechtzeitig beurtheilen zu lernen und dem **bisherigen,** seine Forderung gut zu verwerthen, so wäre beiden geholfen.

Hierzu bedarf es aber einer **Concentration,** und diese zu schaffen, ist der Zweck der:

Allgemeinen Licitations-Bank für Schuldforderungen und Werthpapiere.

Die Bank erstreckt vorläufig ihre Thätigkeit auf Aufträge zum Verkauf:

I. von rechtskräftigen oder unzweifelhaft begründeten Forderungen;
II. von Forderungen, bis zu der Höhe, in welcher sie der Schuldner anerkannt hat, wenn auch der Gläubiger einen grösseren Anspruch zu haben vermeint, also soweit die Forderung unbestritten ist;
III. von allen Forderungen, die aus irgend einer **wechselmässigen** oder **hypothekarischen** Verpflichtung hervorgehen, also auch auf den Verkauf von Hypotheken;
IV. von Schluss- und Schuldscheinen, die sich in der Hand eines Dritten befinden;
V. von Rechten aus Processen, welche bereits derartig vorgeschritten sind, dass Nova entweder in der schwebenden Instanz nicht mehr vorgebracht werden können, oder dass eine Instanz bereits durch Erkenntniss erledigt ist. Die Annahme eines derartigen Auftrages hängt von der Begutachtung der Rechtsbeistände der Bank unter Zuziehung eines dazu designirten Mitgliedes derselben ab; und übernimmt die Bank
VI. die Vermittelung von Compensationen und Arrangements, und gerade hierdurch wird dieselbe ausserordentlich nützlich wirken.

Es ist vorauszusehen, dass bei einem reichlichen Zufluss von Material nicht bloss aus Deutschland, sondern aus allen Weltgegenden sich häufig Forderungen balanciren, ausgleichen, gegenseitig aufheben lassen; denn über verdeckte Schulden fliessen die Angaben an unsere Bank, an den Centralpunkt, und bei gewandter, aufmerksamer Controle wird manchem Schuldner, manchem Gläubiger geholfen werden. Nur Weniges zur Erläuterung:

Das Publikum der Börse weiss oder vermuthet, dass von Jemandem über nicht geordnete Verpflichtungen, Schuldscheine oder Erkenntnisse in dritter Hand sind, er ist aber, wie der terminus technicus der Börse lautet, im „Verdienen", derselbe will den Nutzen einstecken, ohne seine Verbindlichkeiten zu erfüllen –, da ergeht eine Anfrage an unser Institut, und es findet sich Gelegenheit, billige Zahlungsmittel durch Ankauf von Forderungen zu beschaffen, die, wenn sie anerkannt sind, ein gesetzliches Compensationsrecht begründen. Oder:

Wie häufig kommen von höchst zweifelhaften Leuten chicanense Processe gegen Wohlhabende vor, mitunter durch fingirte Cessionen u. s. w.; nehmen wir den Fall an, dass ein solcher Process für den Verklagten einen schlechten Ausgang zu haben scheint oder wirklich hat, dann bedarf es nur eines Ankaufes einer Schuld des Klägers, die der Verklagte voraussichtlich billig durch unser Institut erwerben kann und der Profit des Klägers ist illusorisch und das Opfer, welches der Verklagte bringt, ist ein geringes.

Jede geschäftliche Thätigkeit ist zwar wesentlich auf Gelderwerb gerichtet, sie muss aber auf sittlichen Grundsätzen ruhen, sie muss dahin gerichtet sein, dem Gesammtwohl möglichst nützlich zu werden, ohne Jemanden leichtsinnig zu gefährden; dieses Princip soll und wird auch unser Institut beseelen.

Den **redlichen Schuldner** wollen wir nicht blossstellen, aber vor Leuten, die in **böswilliger** Weise Credit nehmen, sich durch ihre geschäftliche Handlungsweise dem Gemeinwohl **schädlich** machen, wollen wir **warnen.**

Wir werden daher Alles zu vermeiden suchen, was die Ersteren compromittiren kann — soweit es in unserer Macht steht. Eben so lehnen wir schon jetzt jeden Antrag gegen den s. g. kleinen Handwerkerstand gegen Leute in untergeordneter Stellung u. s. w. ab. Wir wollen **nützen,** den verdienten Credit **fördern,** vor Verlusten **bewahren** oder sie zu **verringern** suchen.

Um nach Möglichkeit rücksichtsvoll und discret zu verfahren, wird dem betreffenden Schuldner jedesmal pünktlich Anzeige darüber zugehen, dass eine Forderung an ihn zum Verkauf, oder zur Compensation angemeldet worden ist; es wird dabei gleichzeitig ein Arrangement anzubahnen gesucht.

Kommt kein Arrangement zu Stande, so werden die betreffenden Forderungen zum Verkauf durch Meistgebot gestellt und darüber sollen allmonatlich Listen angefertigt und an alle unsere Abonnenten und Agenten versendet werden. Diese Listen werden nach den verschiedenen Kategorien geordnet, die Namen der Schuldner, die schuldigen Summen, ferner seit wann die Schuld existirt und woraus sie originirt, enthalten. Der Name des Inhabers der Forderung wird nicht genannt, bleibt also für den Unbetheiligten stets geheim.

Die Namensnennung des Schuldners in der gedruckten Liste unterbleibt nur dann, wenn der Gläubiger es ausdrücklich schriftlich beantragt hat.

Es wird wohl im Interesse eines jeden Bankiers und grösseren Geschäftsmannes liegen, diese Listen, die in Tausenden von Exemplaren zur Verbreitung gelangen werden, zu halten. Besonders werden sie lehrreich für Kaufleute sein, die Messen besuchen oder im Auslande wohnen. Das Abonnement beträgt für das Quartal 22½ Sgr. in Deutschland und 25 Sgr. für das Ausland.

Je nachdem der Inhaber einer Forderung es vorschreibt, geschieht der Verkauf derselben:

a) in öffentlichen Auctionen, limitirt oder illimitirt, oder
b) aus freier Hand, desgleichen, und
c) durch gelegentlich zu bewirkende Compensationen.

Die Vortheile, welche dem Publikum im Allgemeinen, sowie speciell Gläubigern und Schuldnern durch dieses Unternehmen erwachsen, liegen auf der Hand. Abgesehen davon, dass Compensationen nicht selten zur vollen und schnellen Bezahlung der Schuld verhelfen und dass der Nutzen, welcher dem Gläubiger verschafft wird, erst nicht nachgewiesen zu werden braucht, findet auch der Schuldner Gelegenheit, auf einfachste und schnellste Weise sich seiner Verpflichtungen zu entledigen, ohne dass er mit dem Gläubiger in irgend welche directe peinliche Berührung zu kommen nöthig hat.

Die Bank wird an allen Handelsplätzen des In- und Auslandes, welche sie für geeignet erachtet, Agenturen errichten und mit denselben schon wegen möglicher Compensation die Anträge austauschen.

Die Auctionen werden mindestens allmonatlich und zwar an den Orten abgehalten, wo die beste Verwerthung der Forderungen zu erwarten ist. In Berlin finden die Auctionen stets am Donnerstag nach dem Ersten eines jeden Monats **in unserem Geschäftslocale, Gr. Friedrichs-Strasse Nr. 79, Vormittags von 9—12 Uhr,** statt.

Jeder Antragsteller hat sämmtliche Papiere, welche seine Forderung als zweifellos zu Rechte bestehend legitimiren, gegen Empfangsbescheinigung einzureichen. Ergiebt die Prüfung nicht klar die vermeinten Ansprüche, so kommt die Forderung nicht in die gedruckten Listen und nicht zum öffentlichen Verkauf. Am Tage vor der Auction, sowie am Auctionstage selbst liegen im Auctionslocale gedruckte Listen zur Durchsicht aus, welche die zur öffentlichen Versteigerung gemeldeten Objecte mit speciellen Angaben enthalten. Forderungen, welche ausserhalb der Auction oder durch Compensation veräussert werden sollen, stehen in diesen Listen nicht; jedoch werden Fragen, ob auf Diesen oder Jenen bei der Bank oder bei einer ihrer Agenturen Forderungen angemeldet sind, sowohl mündlich als schriftlich beantwortet.

Es sind zu entrichten bei Einreichung eines Antrages wegen einer Forderung bis zur Höhe von . . . . Thlr. 100 . . . . . 1 Thlr.
bis „ 300 . . . . . 2 „
bis „ 500 . . . . . 3 „
bis „ 1000 . . . . . 5 „

für jedes weiter angefangene 1000 Thlr. je 15 Silbergroschen. Für eine mündliche oder schriftliche Anfrage, ob auf N. N. eine Forderung angemeldet, ist 15 Silbergroschen; solche werden zurückerstattet, wenn die Frage zu einem Geschäft geführt hat. Vom Erlös verkaufter, compensirter, oder überhaupt durch Vermittelung, oder Intervention der Bank geordneter Forderungen, mag der Erlös in Geld oder Tauschobjecten bestehen, sind vom bisherigen Gläubiger, resp. Dem, der die Forderung bei der Bank zur Anmeldung gelangen liess, 5 Procent zu zahlen.

Verkäufe in Auctionen geschehen nur gegen Baarzahlung. Notariatskosten u. s. w. trägt der Verkäufer. Abrechnungen und Abwickelungen erfolgen so schnell wie möglich.

Mit diesem Unternehmen verbinden wir ferner eine

Allgemeine Licitations-Bank für Werthpapiere.

Da wir für die „Bank für Schuldforderungen" nach und nach an allen Hauptplätzen derjenigen Länder, welche mit Deutschland in grossem Verkehr sind, Agenturen errichten, so ist es nicht schwierig, durch unsere Agenten Verkaufsobjecte, sowie Kaufaufträge anzuschaffen, zumal wir frühzeitig vor der Auction nach allen Seiten hin die zu verkaufenden Effecten notificiren, wodurch wir möglichst viel Reflectanten heranzuziehen beabsichtigen. Ebenso wird die Bank Hypotheken, deren Beschaffenheit ganz klar gelegt sein muss, sowohl zur öffentlichen Versteigerung, als auch zum Verkauf im Privatwege annehmen.

Durch Thätigkeit und Zuverlässigkeit werden wir das Vertrauen rechtfertigen, welches wir für unser Unternehmen beanspruchen und um dessen Gewährung wir hierdurch bitten.

Berlin, im Juni 1868. [2288]

Allgemeine Licitations-Bank für Schuldforderungen und Werthpapiere.
Wilhelm Haffer & Co.

Die
Cantor- und Schächterstelle

in der hiesigen Gemeinde mit einem Einkommen von 500 bis 600 Thlr. soll womöglich vom 1. Juli d. J. ab anderweitig besetzt werden. Bewerber, die musikalisch gebildet, den Gottesdienst mit Chorgesang leiten können, wollen unter Einreichung ihrer Qualifications-Atteste sich bei dem unterzeichneten Vorstande melden. [2010]

Reisekosten werden nicht vergütigt.
Birnbaum, den 17. Mai 1868.
Der Corporations-Vorstand.



Haus-Verkauf. (Striegau.)

Meine Besitzung am Neuthor hierselbst (ehemals Aumüller'sche Gerberei) bin ich Willens, nachdem der Umzug nach meinem neu erbauten Etablissement erfolgt ist, **sofort** zu verkaufen. Dieselbe eignet sich sehr gut zu jeder industriellen Anlage, wie auch als höchst angenehme Privatwohnung, ist im besten Bauzustande und mit Garten verbunden.

C. H. Rögner, Bürstenfabrikant in Striegau. [6715]

Für Wagenverdecke, Pferdegeschirre, Stiefeln, Treibriemen ꝛc. ist das vorzüglichste Schmiermittel das berühmte **Lederöl** von **H. Elsner** in **Posen.** Gen.-Depot bei **Ed. Vetter** in Breslau. [5725]

Avis.

Wegen der nahe bevorstehenden anderweitigen Uebergabe unseres [5867]

Détail-Geschäftes

haben wir die Preise für sämmtliche Detail-Vorräthe bedeutend heruntergesetzt, und erlauben uns deshalb auf diese günstige Gelegenheit,

billig und gut

zu kaufen, wiederholt aufmerksam zu machen.

Poser & Krotowski,
Schweidnitzer-Straße Nr. 1.

Vom 1. Juli c. ab befindet sich unser **Engros-Lager:**
Schweidnitzer-Straße Nr. 16—18.

Unsere neue, wissensch. und praktisch anerkannte Methode der [2284]

Schnell-Essig-Fabrikation

lehren wir **praktisch,** oder durch gründl., populäre „**schriftliche Anleitung**". — Die Einrichtung ist sehr einfach; der Betrieb bequem, ohne Heizung. Man erzeugt durch **täglich einmalige** Bedienung, auf Fässern von beliebiger Größe, sehr reinen, gesunden und billigen **Essig-Sprit** (Essig-Essenz) bis zu 100 Gran Kalisättigungscapacität pro Unze, in großer Quantität.

☞ Auch zu dem von uns vor einigen Jahren erfundenen „**Colonnen-System**" geben wir früheren Entnehmern „**verbesserte Anleitung und Zeichnung**", mit oben angezeigtem System **gratis.**

Wilhelm Schiller & Co. in Berlin, Blumenstr. 73.

Landw.-technisches Industrie-Comptoir, Fabrik und Lehr-Institut, bezüglich: **Essenzen, Wein, Bier, Branntwein, Liqueur, Essig, Hefe, Traubenzucker, Syrops, Färb-, Klärmittel** ꝛc. ꝛc. — Redaction des „**Lebenden Adreßbuches**" für Kunst, Handel und Industrie. — **Rationell-praktischer Cursus** für eine oder die andere Branche, nach Vereinbarung über Zeit ꝛc.

Programm, Katalog, Anerkennungen etc. gratis.

Nr. 484. Ein Rittergut

bei Gleiwitz a. d. Chaussee, nahe d. Bahnhof, v. 900 Mrg. **Weizenboden** incl. 60 Mrg. **Zschnitt.** Wies. und 30 Mrg. Wald (Kiefern und Birken) mit mass. Geb., brill. Inventar, **versich. Hypoth.,** ist für **70 Thlr. pro Mrg.** und 15 Mille Anz. z. verk. d. **R. Alexander,** Kaufmann, **Breslau,** Neue Schweidnitzerstraße 4. [5866]

In dem sehr frequenten Badeorte Warmbrunn in Schlesien ist wegen anderweitiger Unternehmungen ein seit ca. 30 Jahren bestehendes gut renommirtes Materialwaaren-, Tabak-, Cigarren-, Wein- und Delicatessen-Geschäft bald oder Michaeli d. J. an einen zahlungsfähigen Käufer zu verkaufen. Darauf Reflectirende belieben sich direct an den Eigenthümer franco unter der Chiffre K. L. poste restante Warmbrunn zu näheren Unterhandlungen zu wenden. [2283]

Licitation einer Brauerei zu Greiffenberg i. Schl.

Die den hiesigen brauberechtigten Hausbesitzern gehörige Brauerei, bestehend aus dem massiven Brau- und dem massiven Malzhause, welche bei der K. Prov.-Städte-Feuer-Societät in Höhe von 6050 Thlrn. versichert sind, soll mit dem dazu gehörigen Inventarium

Dinstag den 30. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhause öffentlich meistbietend verkauft werden. [2287]

Die Brauerei ist im besten Betriebe, es wurden darin bisher jährlich 12—1300 Tonnen Bier gebraut, doch gestatten die Räumlichkeiten, daß die Production noch bedeutend erweitert werden kann. Vorzügliches Wasser, welches durch eine Rohrleitung unmittelbar in beide Gebäude geführt wird, ein gut erhaltenes Inventarium, Schankgerechtigkeit und hinreichender Absatz empfehlen dieses Etablissement bestens.

Die Verkaufsbedingungen sind bei dem Rendanten der Brau-Commune Herrn Kaufmann **Keferstein** in **Greifenberg** einzusehen resp. durch denselben auf frankirtes Verlangen zu beziehen.

☞ Graues und rothes Haar ☜

sofort ohne alle Schwierigkeit dauerhaft blond, braun und echt schwarz zu färben durch die neue Erfindung Extrait Japonnais von Hutter u. Comp. in Berlin; Depot bei **Carl Franz Gerlich** in **Breslau,** Nikolaistraße 33, in Cartons à 1 Thlr. [5884]



bittet wegen zu großem Andrange zum Quartal baldmöglichst bestellen zu wollen das

Erste Stangen'sche Dienstmann-Institut „Expreß",
Neuschestraße Nr. 51. [6809]

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage, [5103]
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen und Teppichzeugen, Läufer, Reise- und Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- und Pferdedecken zu billigen aber festen Preisen.



Pianoforte-Fabrik Julius Mager,
15, Taschen-Strasse 15,
Breslau. [5362]
Lager aller Gattungen Flügel-Instrumente und Pianinos neuester Construction zu billigsten Fabrikpreisen, unter 3jähr. Garantie.

Mit Approbation der Königl. hohen Medicinal-Behörden.

Eduard Heger's aromatische Schwefel-Seife,

vom Königl. Kreis-Physikus **Dr. Alberti** und anderen achtungswerthen Aerzten, wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf die Haut, als ein **Ersatz** für **Schwefel-Bäder** bei den verschiedenartigsten Haut- und Nervenübeln, sowie zur Erhaltung und Wiederherstellung eines guten **Teints, der Zähne und des Haarwuchses** empfohlen. **Echt** zu haben in den Haupt-Depots bei Conrad und Simon in Berlin, Stallschreiberstraße Nr. 30. Bei Schmidt in Buchwald bei Hirschberg, G. F. Zipfer in Beuthen O.-S., C. Schubert und G. Wolff in Bolkenhayn, R. Weber in Bunzlau, C. Wandrey in Carlsruh O.-S., Apotheker Schönborn in Canth, F. Appun in Crossen, C. Weinedel in Frankfurt an der Oder, A. Seiffert in Frankenstein, R. Reimers in Freiburg, C. Scoda in Friedeberg a. Q., C. Hein in Glatz, Wittwe Schulze und F. Beer in Goldberg, J. Eiffler in Görlitz, C. Zobel in Greifenberg i. Schl., F. Weiß in Grünberg, Rachvoll in Glogau, H. Ledermann in Ober-Glogau, C. Neumann in Hainau, R. Seifert, C. Schneider, P. Spehr und J. Scholz in Hirschberg, Erbe in Hohenfriedeberg, Dr. Hiersemenzel in Jauer, A. Werner in Landeshut, C. Schneider in Langenbielau, G. Koschwitz in Lauban, Spätlich in Lähn, G. Dumlich und C. P. Grünberger in Liegnitz, C. Schwager in Lissa, Posen, A. Habel in Leobschütz, Eschrich und Rother in Löwenberg, C. Lachmann in Militsch, F. A. Nickel in Münsterberg, N. Effmert und P. Hindemith in Naumburg a. Q., C. Buchmann in Neisse, F. Kallert in Neumarkt, J. Wunsch in Neurode, A. Jüttner in Nimptsch, S. Schnell in Oppeln, H. Dessauer in Ratibor, F. Franke in Rawicz, R. Rathmann in Reichenbach, C. Schubert in Rothenburg, L. M. Nothtroff in Salzbrunn, Röhrs Erben in Schmiedeberg, H. Frommann und A. Greifenberg in Schweidnitz, R. Luchs in Schönau, L. Klose in Seidenberg, W. Graff in Spremberg, J. Kempsky in Groß-Strehlitz, G. Opitz in Striegau, J. Heimhold und Ehlert in Waldenburg, C. F. Linde und Kums in Warmbrunn, A. Hübner in Poln.-Wartenberg, F. Haase in Wüste-Giersdorf, H. Hoffmann in Wüste-Waltersdorf, C. L. Menzner in Camenz, H. Spohr in Zittau.

Ferner empfehlen dessen **Toiletten-Seife,** zu Waschungen und Bädern, insbesondere für das zarte Kind und bei Fußbädern anwendbar: R. Seiffert in Hirschberg, G. Wolff in Bolkenhain, C. Scoda in Friedeberg a. Q., H. Frommann in Schweidnitz, J. Kums in Warmbrunn. [2290]

An die Herren Pachtbieter der Langenbielauer Majoratsgüter.

Da mir eine eigene, — neue, auf sicherer Basis ruhende Administration, — bei Verlust hoher Caution — (von Michaelis ab, wo der letzte dizerter eintritt) eine jährliche Nettorevenüe von hunderttausend Thaler, mit freiem Deputat aus meinen 10,000 Morgen Ackerbesitz sichert, nebenbei auch alle strengen Grundsätze des Pacht-Contractes in Bezug auf Bodenschonung, Steuern und Lasten befolgt, so werden es mir meine Herren Pachtbietenden gewiß nicht verübeln, wenn ich sowohl ihre Pachtofferten, als ihre Administrationsanerbieten nicht berücksichtigen konnte! Um aber den Beweis zu führen, daß ich eben so gewissenhaften Ehrenmännern meine landwirthschaftliche Verwaltung anvertraut habe, und zugleich irrthümlichen Gerüchten, wie sie in letzter Zeit manchmal stattgefunden — auch in dieser Beziehung zu begegnen, so werde ich die jährlichen landwirthschaftlichen Erträge bei der Landschaft deponiren.

Langenbielau, 10. Juni 1868. [2293]

Hans Graf Sandreczky.

Kaufgesuch einer Villa,

im Hirschberger Thale in der Nähe der Bahn mit Park oder großem Garten, wird ohne Unterhändler zu kaufen gesucht.
Franko-Offerten sub Adr. W. H. Nr. 76. Breslau, poste restante. [6813]

Ein sehr vortheilhaft gelegenes Mühlengrundstück, im besten Betriebe und mit stets ausreichender Wasserkraft, ist wegen erwünschter Ortsveränderung des Besitzers, bei 5—6000 Thaler Anzahlung, für einen ganz soliden Preis zu verkaufen oder gegen ein beliebig andres Grundstück umzutauschen. — Näheres durch C. Nösselt in Breslau, Gartenstraße 23 d. [6683]

7000 Thlr.

werden zur ersten Stelle auf ein hies. gut gelegenes Grundstück pupillarisch sicher von pünktl. Zinsenzahler gesucht. Direkte Offerten sub K. 3 Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [6797]

Capital-Gesuch.

Auf ein Rusticalgut, zwei Meilen von Breslau, mit 84 Mrg., Werth 8000 Thlr., werden für einen pünktlichen Zahler hinter 1410 Thlr. — noch 12—1300 Thaler bald gesucht. Geehrte Offerten werden erbeten von [2262]
T. Neugebauer in Prausnitz.

Eine Mühlwelle

von Eichenholz, 33 Fuß lang, 29 Zoll Durchmesser, sucht die **Bergmühle bei Kupferberg** zu kaufen. Offerten mit genauer Preis-Angabe per Cubikfuß franco Bahnhof **Alt-Jannowitz** beliebe man einzusenden an die Mühlen-Verwaltung daselbst. [2281]
Scholz.

Theilnehmer-Gesuch.

Zur Anlage einer Papier-Fabrik in Breslau wird von einem vermögenden Papier-Fabrikanten ein Kapitalist als Theilnehmer gesucht. Gef. Offerten unter K. B. 47 poste restante Breslau. Discretion selbstverständlich. [6570]

Ein **Associe** mit einem baaren Einlagecapital von 4000 Thlr., wird für ein seit 2 Jahren in Berlin bestehendes Kohlengeschäft gesucht; event. würde auch dasselbe vollständig verkauft werden. Näheres fr. poste restante Breslau, unter „Glückauf". [6792]

Dr. Alzinger aus Budstädt versendet seine bei Rheumatismus und Gicht sich mit großem Erfolge bewährte Essenz per Adr. Dr. A. poste rest. franco Sprottau (Nschl.). [2124]

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In Breslau befindet sich Niederlage bei Herrn [5747]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Ein wenig gebrauchter
Flügel
ist billig zu verkaufen Große-Feldgasse Nr. 29, erste Etage. [6791]

Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:
M. Jacoby,
Riemerzeile Nr. 19.

Omnibus. [6803]

Zwei Stück Omnibus in gutem Zustande jeder zu 25 Personen sind für den festen Preis von 120 Thlr. per Stück zu verkaufen. Ausk. erth. gütigst Hr. **Joh. M. Schay** in Breslau.

Die neu eingerichtete [5768]
Ahorn-Holzstift-Fabrik
von **Otto Paul** in Berlin, Marcusstr. 35, empfiehlt ihr vorzügliches Fabrikat von deutschen (zweigespitzten) Holzstiften aus bestem Ahornholz, das sich durch besondere Härte, weiße Farbe und Glanz auszeichnet. Preiscourant franco.

Ein lebhaftes bedeutendes Colonialwaaren-Geschäft in einer industriellen Stadt ist unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Anzahlung 3000 Thlr. Offert. sub A. v. K. fr. poste rest. Oppeln. [6812]

In d. Nähe d. **Graupenstr.** wird **1 Stube** mit oder ohne Möbel per 1. Juli zu m. ges. Off. u. F. F. 4 in der Expedition dies. Zeitung. [6806]

Den Bewohnern der Gartenstraße und Umgegend zeigt Unterzeichneter ergebenst an, daß er [5885]

Gartenstraße Nr. 10 im Hausflur links

bei Frau Scholz eine Niederlage für fein

Mühlenbrot

errichtet hat. Rabatt wird nicht gegeben, dagegen wird das Brot täglich **frisch**, den Getreidepreisen angemessen, auf's Größte geliefert.

Fritz Böhm,
Müllermeister.

Orientalischer [5880]
Kaffee-Schroot,
billigster und bester Ersatz für indischen Kaffee, wird jeder Hauswirthin als ein gesundes und nicht aufregendes Getränk empfohlen.
Das Pfund 4 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Brust-Caramellen,
Husten-Tabletten,
Bairisch Malz,
Eibisch- und Rettig-Bonbons,
vortrefflich bei Husten und Heiserkeit,
Pommeranzen-Schalen,
Stangen-Calmus,
Macronen,
engl. Frucht-Bonbons,
gebr. Mandeln,
feinste Chocolade,
gefüllte Desserts
zu festlichen Gelegenheiten,
Pfefferkuchen,
allseitig beliebt, so wie noch viele andere Waaren in bester Güte. [5796]
Preise en gros und en détail billigst bei
S. Crzellitzer,
3! Antonienstraße Nr. 3!

Frische Hummern,
feinste
Matjes-Heringe
(Junifisch),
frische Spickflundern
geräuch. Rhein- und Silberlachs,
marin. Lachs,
marin. Aal-Roulade,
Rhein. Neunaugen
empfehlen: [5877]
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77,
zu den drei Hechten.

Ein junger Mann (Kaufmann) wünscht mit einer **Anzahlung von 2000 Thlr.** ein **rentables Geschäft** zu übernehmen.
Gefäll. Offerten werden unter A. Z. 100. poste restante Ratibor erbeten. [2292]

Feinste Tafel-Butter
empfiehlt [5883]
Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, schrägüber der General-Landschaft.

Königs- [5878]
Wasch- u. Bade-Pulver,
welches die Eigenschaft besitzt, daß es die Haut bis in die innersten Pores reinigt und derselben einen schönen, feinen, weißen Teint verleiht, selbst die rauheste Hand bekommt nach kurzem Gebrauch ein zartes Ansehen.
Die Schachtel 3 Sgr., 12 Schachteln 1 Thlr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Patent-Reinigungs-Krystall-
Waschpulver,
zum Waschen von Leinwand, Shirting, Mousselin, Shawls, Merinos, gefärbten Baumwollenzeugen, Teppichen, Bürsten 2c.
Das Päckchen 1½ Sgr., 12 Päckchen 15 Sgr.
Zum Wiederverkauf mit Rabatt.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Zwei große Aushängeschilder von Zinkblech und ein Dampfkaffeebrenner sind zu verkaufen. Näheres **Vorwerksstr. 2.** [6804]

Eine **Gouvernante,** mosaischen Glaubens, musikalisch und der französischen Sprache mächtig, wird zum sofortigen Engagement nach Auswärts gesucht. [6793]
Näheres im Comptoir bei **L. Schlesinger,** Junkernstraße 1.

Ein Ladenmädchen,
welches sich für jedes Geschäft eignet, sucht bald Stellung. Näheres **Schuhbrücke 84, part.**

Ein im Specerei-, Eisen-, Kurzwaaren- und Ledergeschäft routinirter, der polnischen Sprache mächtiger **Commis,** sucht pr. 1. Juli **Engagement.**
Gefällige Offerten sub H. B. 5 poste restante Schwientochlowitz OS. [6750]

Für mein Cigarren- und Specerei-Geschäft suche znm sofortigen Antritt einen durchaus tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen **Commis.** Nur solche die ein derartiges Geschäft selbständig leiten können und der christl. Confession angehören, finden Berücksichtigung. Persönliches Vorstellen wird gewünscht.
[2291] **J. Bender** in Peiskretscham.

Für mein Manufactur-Waaren-Geschäft suche ich einen **Reisenden,** der in gleicher Branche bereits Schlesien mit Erfolg bereist hat.
[6794] **Samuel Zucker.**

Das Berliner Placirungs-Comptoir von Joh. Aug. Goetsch (in Berlin, Rosenthalerstr. 2) vermittelt **landwirthschaftliche, gewerbliche u. kaufmännische Engagements** und kann bei seiner **17jährigen** Wirksamkeit, ausgebreiteten Bekanntschaft und **pünktlichen** Bedienung gut empfohlene Stellen-Suchende **immer bald passend** versorgen.
Briefe werden umgehend **ohne Postvorschuß** beantwortet. [2179]

Ein unverheiratheter Wirthschaftsbeamter, gut empfohlen, wird für eine selbständige Stellung sofort zu engagiren gewünscht. Persönliche Vorstellung unerläßlich. Frankirte Adressen sub Chiffre B. 0 93, nimmt die Expedition der Bresl. Zeitung entgegen. [2261]

Ein herrschaftlicher Förster, tüchtig im Fach, mit guten Zeugnissen versehen, sucht vom 1. Juli d. J. Stellung.
Gef. Offerten werden per Adresse Josef Sonar, Marszolki, Kreis Schildberg, höflichst erbeten. [2286]

Prß. Loose, H. Goldberg's Lott.-Compt. Monbijouplatz 12. Berlin.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der landwirthschaftliche Gartenbau
enthaltend
den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,
als
Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen
bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,**
königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.
Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erstemal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.
Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Zwei tüchtige Malergehilfen (aber nur solche), finden gute und dauernde Beschäftigung. Reisekosten werden vergütigt.
C. A. Kluge, Maler,
Posen, gr. Ritter- u. St. Martin-Ecke 67.

Für unser Tuch- und Modewaaren-Geschäft suchen wir einen **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, zum sofortigen Antritt. **S. Lustig & Co., Neisse.**

Ein junger Mann findet als Lehrling Aufnahme in der Apotheke zu Hirschberg in Schlesien. [2289]

Ein auswärtiger junger Mann von angenehmen Aeußern, der womöglich schon in einer Colonialwaaren-Handlung beschäftigt war, wird als **Lehrling** zum baldigen Antritt gesucht. Anmeldungen werden unter Chiffre B. No. 100 poste restante Breslau fr. erbeten.

Ein **kleines Gewölbe** mit **Wohnung** oder eine Parterr-Wohnung auf einer belebten Straße suche ich per Michaelis. Offerten beliebe man unter A. G. 2 im Briefkasten der Breslauer Zeitung abzugeben. [6798]

Eine **große Werkstelle,** mit oder ohne Wohnung, zu vermiethen **Neueweltgasse Nr. 42.** [6799]

Albrechtsstraße Nr. 34 ist die zweite Etage sehr elegant und bequem eingerichtet, sofort oder vom 1. Juli ab zu vermiethen.
Näheres bei **Kornblum,** Klosterstr. Nr. 3.

1 fein möbl. Vorderzimmer (sep. Eingang) sogleich oder 1. Juli z. bez. **Neue Graupenstraße 9,** 1. Et. [6801]

Ring 25
ist die zweite Etage zu vermiethen. Näheres im Comptoir daselbst.

Carlsstraße 45
ist eine **Wohnung** im **2. Stock,** bestehend aus 5 Stuben, Alkove, Küche, Entree und Zubehör zu **Michaeli** d. J. zu vermiethen. und nähere Auskunft im Eckladen desselben Hauses zu erhalten. [6800]

Ohlauerstraße Nr. 78, zwei Treppen links, ist ein **elegantes Vorderzimmer** mit separatem Eingang sofort zu vermiethen.

König's Hotel, 5440
33. Albrechts-Strasse 33.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

15. und 16. Juni.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	334'''50	334'''46	334'''18
Luftwärme	+ 16,4	+ 14,6	+ 21,2
Thaupunkt	+ 10,5	+ 9,5	+ 6,0
Dunstsättigung	63pCt.	66pCt.	29pCt.
Wind	O 0	SO 0	N 1
Wetter	heiter	dunstig	wolkig

Breslauer Börse vom 16. Juni 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103¾ B.
do. Staatsanl.	4½	95⅝ B.
do. do.	4½	95⅝ B.
do. Anleihe	4	88½ B.
St.-Schuldsch	3½	84 5/12 B. 83 11/12 G.
Präm.-A. v. 55	3½	121 B.
Bresl. St.-Obl.	4	
do. do.	4½	95 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	86 1/12 B. 85 7/12 G.
Schles. Pfdbr.	3½	83⅞ B. 83⅜ G.
do. Lit A.	4	91⅔ B. 91⅙ G.
do. Rustical	4	91⅙ B.
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91⅝ B. 90⅞ G.
do. Rentenb.	4	91⅝ G.
Posener do.	4	89¼ G.
S Prov.-Hilfsk.	4	82 B.
Freibrg. Prior.	4	85¼ B.
do. do.	4½	91¾ B. 91¼ G.
Obrschl. Prior.	3½	78 B.
do. do.	4	85⅝ B.
do. do.	4½	93⅛ G.
do. do.	4½	92¼ B.

R. Oderufer	5	90¼ B. 89¾ G.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		111¾ G.
Russ. Bank-Bil.		83 7/12 B. 83 1/12 G.
Oest. Währung		88 7/12 B. 88 1/12 G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	113 bz.
Neisse Brieger	4	94¼ bz. G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	184 G.
do. Lit. B.	3½	163 G.
Oppeln.-Tarn.	5	76¼ B.
R. Oderufer.-B.	5	76¼ bz.
Wilh.-Bahn	4	90⅜-¾-½ bz. B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59½-⅝ bz. B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	78¼ bz.
Ital. Anleihe	5	52⅝-¼ bz.
Poln. Pfandbr.	4	63 B.
Poln. Liqu-Sch.	4	55 B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	55⅝ B.
do. 60er Loose	5	74 bz.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Russ. Bod. Cred. Pfb.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	37¼-½ bz. B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	61 G.
do. St.-Prior.	4½	66⅜ B.
Schl. Bank	4	115½ G.
Oest. Credit	5	86¾ B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Die feste Haltung der Börse dauert fort, alle Speculations-Papiere und insbesondere österreichische waren namhaft höher. Auch Fonds waren fest und theilweise höher.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	109-112	103	92—98
do. gelber	106-109	103	91—95
Roggen, schl.	70—72	69	64—66
do. fremd.	70—72	63	54—59
Gerste	57—59	54	48—52
Hafer	40—41	38	36—37
Erbsen	63—65	60	48—55

Kündigungspreise für den 17. Juni.

Roggen 53 Thlr., Weizen 85, Gerste 54, Hafer 51, Raps —, Rüböl 9⅔. Spiritus 17⅓.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 17⅓ B. 17 1/12 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.